

Caritas

Diözese St. Pölten



**Wir leben
Solidarität und
Nächstenliebe.
Jeden Tag.**

Jahresbericht 2019

Inhalt

Rückblick 2019	4
Kompetenzstelle Demenz	6
Mobiler Hospizdienst	10
youngCaritas	12
Sozialberatung.Nothilfe	14
PfarrCaritas	16
Menschen mit Behinderungen	18
Suchtberatung	22
Menschen mit psychischen Erkrankungen	24
Berufliche Integration	26
Auslandshilfe	28
Freiwilligenarbeit	32
Fundraising Highlights	33
Wirtschaftliche Lage 2019 und Ausblick 2020	34
Angebote der Caritas	38
Organigramm	39
Einkaufen & Stöbern	40
Inserate	41

Hinweis zu „Leichter Lesen“

Barrierefreiheit ist der Caritas ein wichtiges Anliegen. Damit alle Menschen (auch Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Lernschwäche, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit geringer Lesekompetenz) Texte in unserem Jahresbericht lesen können, haben wir diese in Leichter Lesen (A2-Niveau) verfasst. Diese Texte sind mit dem Vermerk „Text in leichter Sprache“ gekennzeichnet.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Caritas der Diözese St. Pölten
3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4
T 02742 844-0, F 02742 844-180
info@caritas-stpoelten.at | www.caritas-stpoelten.at
www.facebook.com/CaritasStPoelten
Caritas St. Pölten Aktuell
Datenschutzbeauftragter: Peter Mossgöller

Spendenkonto: Raiba St. Pölten
IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000
BIC: RLNWATWWOBG
Spendenhotline: 02742 844-455
Redaktion: Leitung: Petra Riediger-Ettlinger
Mitarbeit: Simone Modelhart, Karl Enghauser,
Renate Baier, Christoph Riedl
Für den Inhalt verantwortlich: Christoph Riedl
Grafik und Design: Sigrid Brandl
Anzeigenredaktion: Margarita Haider-Stern
Fotos: Franz Gleiß, Karl Lahmer, Simone Modelhart
Druck: Gradwohl Melk
P.b.b. Erscheinungsort: Verlagspostamt St. Pölten

Spendenkonto:

IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000
BIC: RLNWATWWOBG

www.caritas-stpoelten.at



Wir leben Solidarität und Nächstenliebe. Jeden Tag.

Viruskrise, Klimakatastrophe, Dauerkonflikte, wachsende Kluft zwischen Arm und Reich – es besteht kein Zweifel, die globalen Herausforderungen, denen wir uns als Gesellschaft stellen müssen, sind groß. Wir erleben Zeiten heftigen Umbruchs. Doch wie wir diesen Umbruch gestalten, liegt auch ganz maßgeblich in unseren Händen. Es liegt am Engagement der Vielen und an der Solidarität, die Menschen einander zuteil werden lassen. Jede und jeder von uns kann einen Beitrag leisten. Wir müssen uns daran orientieren, dass das Gemeinsame letztlich stärker ist als das Trennende, dass das „Wir“ mehr bewirken kann als jede und jeder von uns alleine. Als Caritas glauben wir an das Gute, wir glauben an Nächstenliebe, Solidarität, Menschenwürde und Mitgefühl und an alle, die sich dafür einsetzen.

Im Jahr 2019 haben rund 4.800 Freiwillige und über 2.300 hauptberufliche MitarbeiterInnen wertvolle und hoch professionelle Arbeit in der Caritas St. Pölten geleistet. Dieses gemeinsame Engagement stärkt vielen Menschen den Rücken und gibt ihnen eine neue Lebensperspektive: Mehr als 800 Menschen mit Behinderungen haben in Caritas-Werkstätten eine sinngebende Arbeit gefunden. Knapp 500 davon begleiten wir zusätzlich in unterschiedlichen Wohnformen.

Rund 3.000 Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen wurden von unserem PsychoSozialen Dienst betreut, 1.749 Personen mit Suchtproblemen sowie ihre Angehörigen fanden Hilfe. Unglaubliche 677.766 Einsatzstunden haben die MitarbeiterInnen in der Hauskrankenpflege und Heimhilfe geleistet. 6.932 Menschen konnte durch die Sozialberatung in sozialen und finanziellen Notlagen geholfen werden.



Caritas heißt Hilfe von Angesicht zu Angesicht, Not sehen und handeln. Nach wie vor gibt es zu viele Menschen, die nicht wissen, wie sie den Alltag aus eigener Kraft bewältigen sollen. Die Gerechtigkeit einer Gesellschaft zeigt sich immer darin, wie in ihr mit den Schwächsten umgegangen wird. Gerade in diesen äußerst fordernden Zeiten gilt es, einander beizustehen und die Schwächsten nicht zu vergessen. Solidarität und Nächstenliebe – darauf kommt es an.

Vieles wäre ohne SpenderInnen und SponsorInnen nicht möglich. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken! Mein Dank gilt ebenso allen öffentlichen Stellen, den Subventions- und Fördergebern auf Landes- und Bundesebene, denn ohne ihre partnerschaftliche Unterstützung könnten wir viele Dienste nicht anbieten. Mein Dank gilt auch den 422 Pfarren in der Diözese St. Pölten, die Caritas vor Ort lebendig machen und tragen. Caritas als gelebte Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe steht heute und in Zukunft für christlich motivierte Solidarität, Geborgenheit und Wärme!

Hannes Ziselsberger
Caritas-Direktor der Diözese St. Pölten

Rückblick 2019



Caritas startet Aktion coffee2help

Die für die Anschaffung eines Backofens in der albanischen Hauptstadt Tirana benötigten 40.000 € konnten mit der Aktion coffee2help finanziert werden. Die Bäckerei, ein Social-Business-Betrieb, bietet Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien die Chance auf eine Ausbildung und einen langfristigen Arbeitsplatz. Auch Gastronomen aus St. Pölten unterstützten das Projekt: Im Café Emmi, Café Schubert, Cinema Paradiso, Pan Pan im Museum Niederösterreich sowie beim Catering von Parzer & Reibenwein und von Felix Kaffee wurde im Februar und März coffee2help verkauft. Von jeder verkauften Tasse, die mit dem Zusatz „to help“ bestellt wurde, gingen 20 Cent an das Bäckerei-Projekt. Abschließend haben alle Partner den gesammelten Spendenbetrag kräftig aufgerundet.



soma KREMS – ein Sozialmarkt der Caritas

Mit 1. Jänner 2019 hat die Caritas der Diözese St. Pölten den Sozialmarkt in KREMS am Bahnhofplatz übernommen. Dieser Lebensmittelmarkt stellt ein wichtiges, zusätzliches Angebot zu bereits bestehenden Hilfen der Caritas dar – der Sozialberatung, dem carla KREMS und den Beratungsstellen der psychosozialen Einrichtungen sowie den Angeboten der Beruflichen Integration. „Mit dem soma versuchen wir zusätzlich zur Caritas Sozialberatung und zum carla KREMS armutsbetroffene Menschen mit wenig Einkommen in der Region KREMS zu unterstützen und auch Arbeitsplätze zu schaffen“, betont Caritas-Direktor Hannes Ziselsberger. Dass der Sozialmarkt in KREMS weitergeführt werden kann, ermöglichen Zuschüsse des Landes Niederösterreich und der Stadt KREMS. Die Caritas St. Pölten selbst investierte rund 50.000,- Euro an Spendenmitteln, um den laufenden Betrieb des soma im Jahr 2019 sicherzustellen.



Erster Caritas-bfi-Heimhilfelehrgang erfolgreich abgeschlossen

17 Teilnehmerinnen haben Ende Februar 2019 ihre Ausbildung zur Heimhilfe abgeschlossen. Die Jobchancen der Absolventinnen sind sehr gut, da es im Bereich der Heimhilfe viele offene Stellen gibt. „Mit einem eigenen Heimhilfelehrgang haben wir einen wichtigen Schritt gesetzt, den Personalengpass in dieser Berufsgruppe zu schließen. Die Tatsache, dass bereits die Mehrzahl der Absolventinnen einen zukunftssicheren Job in der Caritas anbieten konnten zeigt, dass diese Initiative richtig war“, freute sich Caritas Regionalleiter Markus Lurger über den Erfolg des Lehrgangs.

Erste Pflegeausbildung mit Matura

Im Schuljahr 2020/21 wird das Caritas Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe Gaming am bisherigen Standort der Landwirtschaftlichen Fachschule seinen Betrieb aufnehmen. Gemeinsam mit dem neuen Caritas-Schulstandort wurde auch ein neuer Schultyp präsentiert: Erstmals in Österreich soll mit der Höheren Lehranstalt für Sozialbetreuung und Pflege eine 5-jährige Pflegeausbildung mit Matura angeboten werden. Caritas-Direktor Hannes Ziselsberger dankte allen Partnerinnen und Partnern, die sich gemeinsam mit der Caritas darum bemühen, an diesem Standort eine neue Form der Pflegeausbildung anbieten zu können. Besonders dankte der Caritas-Direktor dem Bildungsministerium, dem Land NÖ, der Bildungsdirektion NÖ sowie dem Gesundheits- und Sozialministerium.



Rekordergebnis beim Wachamarathon

Die Caritas-Charity-Partnerschaft mit dem Wachamarathon brachte 2019 ein Rekordergebnis: 7.750 Euro für Obstbäume für den Senegal wurden gespendet. Zu diesem Ergebnis beigetragen haben: die Spendenmatte am Caritas-Charity-Point powered by STAUD'S WIEN, das Einsammeln nicht mehr benötigter Laufkleidung bei den Starts und der Caritas-Stand bei der EXPO, wo Palatschinken mit STAUD'S Wachauer Marmelade zum Spenden eingeladen haben. „Die 3.875 neuen Obstbäume, die dank der Läuferinnen und Läufer nun im Senegal gepflanzt werden können, unterstützen von Armut betroffene Familien und sind gut fürs Klima. Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Wachamarathon im wahrsten Sinne des Wortes „Früchte trägt“, so Christoph Riedl, Caritas-Bereichsleiter für Solidarität.



Stationen im Jahr 2019

März Vorlesetag im Caritas Pflegeheim Haus Elisabeth und Lerncafé in St. Pölten: ORF-Journalistin Nadja Mader, Kinder- und Jugendbuchautor Paul Sieberer sowie der ehemalige Ordinariatssekretär und jetzige Lesepate Franz Weissenböck besuchten das Caritas-Pflegehaus Haus Elisabeth und Caritas-Lerncafé in St. Pölten und lasen den BewohnerInnen und Kindern vor.

März 20 Jahre Mobiles Hospiz KREMS: Der Mobile Hospizdienst der Caritas begleitet schwerkranke Menschen, um ihnen ein würdiges Leben bis zuletzt zu ermöglichen. In KREMS ist das Caritas Mobile Hospiz seit 1999 tätig und konnte im vergangenen Jahr insgesamt 44 Menschen in mehr als 1.000 Stunden begleiten.

April Teilhabe > Ausgrenzung: Integration von Jugendlichen und Erwachsenen mit Beeinträchtigung am Arbeitsmarkt – wie kann das gelingen? Die Berufliche Integration der Caritas St. Pölten hat im Aktionsmonat April auf die nicht immer leichte Situation von Menschen mit Beeinträchtigungen am Arbeitsmarkt aufmerksam gemacht.

Mai Start der Caritas Haussammlung 2019: Am 16. Mai wurde die Caritas Haussamm-

lung von Bischof Alois Schwarz, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister und Caritas-Direktor Hannes Ziselsberger im Dom St. Pölten offiziell gestartet. Im Jahr 2019 hat diese Aktion für Menschen in Not in Niederösterreich 818.000 Euro erbracht.

Mai Neueröffnung carla Amstetten: Zahlreiche Gäste folgten der Einladung zur Eröffnung nach der Renovierung im neu gestalteten carla am Hauptplatz in Amstetten. Nach 13 Jahren war eine Erneuerung des Platzangebotes im carla Amstetten notwendig. In den letzten zehn Jahren hat sich die Anzahl der Kundinnen und Kunden vervielfacht.

Juli Neue Einsatzzentrale der Caritas Sozialstation Ybbstal: Die Caritas hat in Kematen an der Ybbs eine neue Einsatzzentrale für die mobile Pflege eröffnet und ist nun gegenüber der Raiffeisenbank an der 1. Straße Nr. 36 angesiedelt. Bürgermeisterin Juliana Günther freut sich über das gute Angebot der Hauskrankenpflege in der Gemeinde und die große Nachfrage.

Oktober Armut und psychische Erkrankung: Am Vortag des Welttages der seelischen Gesundheit (10. Oktober) hat die Caritas ein oft verschwiegenes Tabu angesprochen:

Armut und psychische Erkrankungen hängen oft zusammen. Betroffen sind Personen in besonderen Lebenslagen wie Langzeitarbeitslose, Wohnungslose, Personen mit Migrationshintergrund, aber immer häufiger auch Menschen mit schlechter Bildung oder in prekären Arbeitsverhältnissen. Frauen sind dabei stärker von Armut betroffen als Männer.

November Kompetenzstelle Trauer: Die Kompetenzstelle Trauer – ein gemeinsames Projekt der Pastoralen Dienste und der Caritas der Diözese St. Pölten – hat ihren Betrieb aufgenommen. Die Kompetenzstelle fungiert als Drehscheibe und vernetzt alle Angebote für Trauernde in der Diözese. Trauernde Menschen erhalten hier Beratung, erfahren, welche Begleitungsangebote für sie am geeignetsten wären und wo es in ihrer Nähe TrauerbegleiterInnen gibt.

Dezember „Mittendrin statt nur dabei“: Menschen in ihren Fähigkeiten stärken, sinnvolle Beschäftigung schaffen sowie Selbstständigkeit und Selbstbestimmung fördern – das ist Aufgabe und gelebtes Leitbild der Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen der Caritas der Diözese St. Pölten. Ein Film darüber wurde Anfang Dezember im Cinema Paradiso in St. Pölten präsentiert.



Kompetenzstelle Demenz

Gemeinsam sind wir stark

Austausch, fachliche Informationen sowie Zeit zum Entspannen und Kraft tanken sind Ziele des Stammtisches für pflegende Angehörige von Demenzerkrankten, der einmal monatlich stattfindet.

Derzeit gibt es in Niederösterreich 22.000 Demenzerkrankte. Bis zum Jahr 2050 wird sich die Zahl auf Grund der steigenden Lebenserwartung und der zunehmenden Alterung der Gesellschaft verdoppeln. Mehr als 75% aller pflegebedürftigen Menschen werden zu Hause von ihren Angehörigen betreut. „Das ist eine enorme Herausforderung für die Betroffenen“, weiß Lea Hofer-Wecer, Leiterin der Caritas Kompetenzstelle Demenz. „Die pflegenden Angehörigen sind rund um die Uhr für die an Demenz erkrankten Menschen da – sie haben kein freies Wochenende, oft nicht einmal die Zeit einkaufen zu gehen oder Zeit für sich selbst.“

2015 wurde daher der sogenannte Stammtisch für pflegende Angehörige ins Leben gerufen. Hier können sich die Betroffenen mit Menschen in ähnlicher Situation über Erfahrungen und Erlebnisse austauschen. Zusätzlich geben Caritas Demenzexpertinnen Tipps und fachliche Informationen. Eine Teilnehmerin der Angehörigenstammtische ist Katharina Grabner-Hayden. Ihre 82-jährige Mutter ist schwer an Demenz erkrankt. Die Situation ist nicht ganz einfach für die Kabarettistin und Künstlerin, denn Frau Grabner-Hayden ist selbst vierfache Mutter, einer ihrer Söhne hat eine schwere Behinderung und wird von ihr zu Hause betreut. „Begonnen hat alles vor fünf Jahren. Meine Mutter war früher Religionslehrerin und eine sehr dominante Persönlichkeit. Mein Vater ist bereits vor 20 Jahren gestorben und sie hat ihr Leben immer allein gemanagt“, erzählt Katharina Grabner-Hayden. „Durch ihr selbständiges

Leben und das langsame Einschleichen der Demenz ist uns das am Anfang nicht sofort aufgefallen. Außerdem konnte sie die Symptome in der ersten Zeit wunderbar überspielen“, erinnert sie sich. „Ich denke schon, dass ihr anfangs auch bewusst war, was mit ihr passiert. Meine Mutter hat das aber auf Konzentrationsstörungen oder Müdigkeit geschoben.“

Namen und Termine sind ihr entfallen

Schließlich sind der Mutter von Frau Grabner-Hayden aber auch Namen oder Termine nicht mehr eingefallen, sie wurde orientierungslos und hat zum Beispiel vergessen, wo sie ihr Auto geparkt hat. Ab diesem Zeitpunkt war für ihre Tochter klar, dass etwas nicht stimmt. Der Zustand wurde schlechter und mit viel Mühe ist es Katharina Grabner-Hayden gelungen, ihre Mutter zu einem Facharzt für Neurologie und Psychiatrie zu bringen. Dieser diagnostizierte eine Demenz und auch eine schwere Depression, die sich vor allem in aggressivem Verhalten zeigte. „Meine Mutter hat das zwar vor dem Arzt akzeptiert, doch zu Hause ist sie mit mir ‚Schlitten gefahren‘ und hat mir vorgeworfen, dass das alles



nicht stimmt und ich ihr das nur einreden möchte. Das war eine enorme Belastung für mich. Gleichzeitig musste ich aber auch für meinen schwer behinderten Sohn stark sein, diese Betreuung ist ja auch weitergegangen“, betont Katharina Grabner-Hayden die damaligen Herausforderungen. Die ohnehin spärliche Zeit für ihre Tätigkeit als Kabarettistin und Buchautorin war nun endgültig dahin. „In dieser verzweifelten Situation hat mir eine Bekannte den Stammtisch für pflegende Angehörige in Furth mit der

Caritas Demenzexpertin Lea Hofer-Wecer empfohlen. Dort konnte ich endlich meine ganzen Sorgen und meinen Frust abladen. Mir wurde zugehört und ich wurde vor allem ernst genommen“, erzählt Katharina Grabner-Hayden. Das Motto der Abende „Gemeinsam sind wir stark“ trifft auch auf pflegende Angehörige zu. „Wir alle können voneinander lernen und uns unterstützen“, sagt Lea Hofer-Wecer. „Wichtig ist vor allem, dass man lernt, sich klar abzugrenzen, nicht alles persönlich nimmt und Hilfe sowie Beratung von außen holt.“

Man konnte sie nicht mehr allein lassen

Die Betreuungssituation wurde für Frau Grabner-Hayden immer intensiver: „Am Abend musste ich bei meiner Mutter bleiben, bis sie eingeschlafen war. Ich hatte ständig Panik, dass sie vergisst den Herd abzudrehen, da sie immer noch kochen wollte, es aber eigentlich nicht mehr konnte. Man konnte sie einfach keinen Moment mehr alleine lassen. Das schafft man irgendwann nicht mehr“, weiß Katharina Grabner-Hayden. Auch eine Tagesbetreuung bis mittags in einem Pflegeheim hat nicht funktioniert. „Gott sei Dank ist mir die Caritas Demenzberatung in dieser Zeit immer hilfreich zur Seite gestanden“. Seit kurzem hat die Mutter von Frau Grabner-Hayden nun eine 24-Stunden-Betreuung. Dadurch ist Katharina Grabner-Hayden jetzt teilweise entlas-

tet und hat wieder etwas mehr Zeit für sich selbst. Ihre Erlebnisse und Erfahrungen der letzten 5 Jahre hat sie in einem satirischen Kabarettprogramm namens „Endlich Ruhe!“ verarbeitet. Das Programm ist eine humorvolle Reise zwischen Diesseits und Jenseits und gibt tiefe und amüsante Einblicke in die morbiden Abgründe der österreichischen Seele.

«Beim Stammtisch für pflegende Angehörige konnte ich endlich meine ganzen Sorgen und meinen Frust abladen. Mir wurde zugehört und ich wurde vor allem ernst genommen.»

Katharina Grabner-Hayden

„Personen, die demente Menschen zu Hause pflegen, sind HeldInnen des Alltags“, sagt Katharina Grabner-Hayden abschließend. „Das habe ich beim Stammtisch für pflegende Angehörige erkannt. Der Austausch mit den Besucherinnen und Besuchern des Stammtisches, deren Angehörige sich

in den verschiedensten Phasen der Demenz befinden, tut mir irrsinnig gut. Ich bin froh, dass es so etwas gibt und wir schauen auch, dass der Humor nicht zu kurz kommt. Denn mit Humor kommt man besser durchs Leben.“

„In den Gesprächen beim Stammtisch geht es um mehr als nur die Demenz“, betont Lea Hofer-Wecer. „Es geht auch um Beratung in juristischen Fragen, um Fragen der Verantwortlichkeiten gegenüber dem demenzerkrankten Menschen. Informationen, die man sonst nur schwer bekommt.“ Lea Hofer-Wecer hat die „Kompetenzstelle Demenz“ in der Caritas der Diözese St. Pölten aufgebaut: „Wir wollen Menschen ermutigen, sich frühzeitig Hilfe zu holen sowie ein größeres Verständnis für die Krankheit in der breiten Öffentlichkeit schaffen“, so Demenz-Expertin Lea Hofer-Wecer. „Demenzerkrankte Menschen sollen in ihrer Welt gut leben können und nur dann eingeschränkt werden, wenn sie sich selbst oder andere gefährden. Das ist unser Ziel.“

677.766 Einsatzstunden
für 4.166 KundInnen in
35 Sozialstationen im Bereich
Betreuen und Pflegen zu Hause

161 BewohnerInnen
im Pflegeheim Haus St. Elisabeth in
St. Pölten, 80 BewohnerInnen im
Rahmen der Übergangspflege

50.334 warme
Mahlzeiten
für 400 KundInnen bei
Essen auf Rädern

476 Beratungen
durch die Kompetenzstelle Demenz

Menschen mit Demenz

Text in Leichter Sprache

Die Caritas pflegt und betreut alte und kranke Menschen zu Hause. Viele dieser Menschen sind an Demenz erkrankt. Durch diese Erkrankung verändert sich die Persönlichkeit dieser Menschen. Sie können sich an Namen und Termine nicht mehr erinnern. Sie verlegen Gegenstände und beschuldigen dafür andere. Sie finden sich in ihrer Umgebung nicht mehr zurecht. Sie vergessen kurz zurückliegende Ereignisse. Die Persönlichkeit verändert sich. Diese Situation ist für Angehörige sehr schwierig. Die Caritas berät und hilft den Angehörigen, damit es ihnen besser geht. Die Caritas organisiert für Angehörige einen Stammtisch. Dort können die Angehörigen mit anderen über ihre Probleme sprechen. Die Caritas hält für Angehörige auch Vorträge und Seminare über Demenz.





Mobiler Hospizdienst

Die Trauer in das Leben integrieren

Nach dem Verlust eines geliebten Menschen ist es wichtig, dem Trauererleben Raum und Zeit zu geben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Mobilen Hospizdienstes bieten daher trauernden An- und Zugehörigen eine entsprechende Begleitung an.

Das Angebot ist vielfältig und reicht von unverbindlichen Entlastungsgesprächen und/oder der Möglichkeit einer Einzelbegleitung bis hin zur Teilnahme an verschiedenen Trauergruppen und gemeinsamen Aktivitäten wie etwa Wanderungen oder Trauerspaziergängen. Ein neues Angebot gibt es seit Herbst 2019: Einmal im Monat findet in St. Pölten im Bildungshaus St. Hippolyt ein sogenanntes Trauercafé als Ort der Begegnung und des Trauerns statt.

Gabriele Parsch hat das Trauercafé bereits einmal besucht. Hier besteht die Möglichkeit für trauernde Menschen, sich in zwangloser Atmosphäre zu begegnen, Erfahrungen auszutauschen, sich gemeinsam zu erinnern, zuzuhören und gehört zu werden. Der Ehemann von Gabriele Parsch ist vor zwei Jahren an einer schweren Erkrankung verstorben. „Nach einem Verlust ist es für Trauernde oft nicht einfach, wieder so etwas wie Alltag zu leben. Viele Betroffene haben das Bedürfnis, über ihren Verlust zu sprechen und in ihrem Trauererleben gesehen, wahr- und ernstgenommen zu werden“, weiß Marina Schmidt-Schmidberger, Koordinatorin des Mobilen Hospizdienstes der

Caritas. „Nach dem Tod meines Mannes vor zwei Jahren habe ich mir bewusst Hilfe in der Trauerbegleitung gesucht“, erzählt Gabriele Parsch. „Ich hatte noch im Hinterkopf, dass die Caritas eine derartige Begleitung anbietet. An einem Tag, als ich in meiner Trauer besonders verzweifelt war, habe ich dann noch am selben Abend dort angerufen“, erinnert sich Frau Parsch. Trauerbegleiterin Barbara Kögl hat sie bald darauf zu Hause besucht. Aus dem ersten sehr guten Gespräch wurden bald regelmäßige Treffen, die Frau Parsch sehr geholfen haben. „Meine Familie, meine Freundinnen, alle waren nach dem Tod meines Mannes da, aber man will in diesem Moment diese Personen nicht damit belasten, wie schlecht es einem geht. Man möchte mit jemanden reden, der außen steht und sich diese tiefen Sorgen und Trauergefühle anhören und aushalten kann“, erklärt sie. „Mit meiner Trauerbegleiterin konnte ich offen über all das sprechen, auch darüber, wie schlecht es mir wirklich geht. Denn es fällt mir schwer, das nach außen zu zeigen. Ich möchte ja eigentlich nicht so wahrgenommen werden.“ Zusätzlich zur Trauereinzelbegleitung hat Gabriele Parsch auch

eine geschlossene Trauergruppe besucht, die aus einem gleich bleibenden Personenkreis besteht, der sich monatlich trifft. „Dort habe ich vier Frauen kennengelernt, die ebenfalls Witwen geworden sind. Bis heute pflegen wir regelmäßig Kontakt und tauschen uns untereinander aus. Diese aus der Trauergruppe entstandenen Freundschaften sind sehr wertvoll, immer wieder helfen wir uns gegenseitig weiter, wenn es einer von uns schlecht geht“, freut sich Frau Parsch über diese Begegnungen.

«Mit meiner Trauerbegleiterin konnte ich offen über alles sprechen, auch darüber, wie schlecht es mir wirklich geht. Denn es fällt mir schwer, das nach außen zu zeigen.»

Gabriele Parsch

„Ein wichtiger Punkt ist, auf sich selbst gut zu schauen und sich selbst zu spüren. Was in einem Menschen gerade vorgeht, das kann vieles sein: Unterschiedliche und oftmals unerwartete Trauergefühle brechen auf und man fühlt sich wie in einer ‚Achterbahn‘. Trauer kann auch körperliche Beschwerden hervorrufen. Man hadert mit Gott und der Welt“, weiß Koordinatorin Marina

Schmidt-Schmidberger. „Es gibt keinen richtigen oder falschen Weg, wie jemand in der Trauer fühlen oder handeln soll. Vor allem aber muss man nicht so tun, als wäre nichts gewesen. Man muss sich auch nicht dem Druck aussetzen, es müsste ja schon wieder gut sein – etwa nach einem Jahr. Trauer kann Menschen ein Leben lang begleiten. Es geht nicht um das Loslassen, wie man oft hören kann. Sondern es geht darum, das Geschehene in das Leben zu integrieren. Trotzdem darf dieses Leben ein gutes Leben werden und sein“, betont Marina Schmidt-Schmidberger.

Ich habe meinen inneren Frieden gefunden

„Es geht mir heute gut und ich habe meinen inneren Frieden gefunden. Trotzdem fehlt mir mein Mann jeden Tag, es tut noch immer weh. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht an ihn denke. Und ich weiß auch, dass ich es ohne die Trauerbegleitung und die geschlossene Trauergruppe nicht so geschafft hätte“, betont Gabriele Parsch. Das Trauercafé möchte sie auch weiterhin besuchen. „Was tut einem Menschen nach einem schweren Verlust gut, welche Art der Begleitung braucht er oder sie und wie kann man das umsetzen und auf diese Weise dem Menschen das Vertrauen in sich selbst zurückgeben“, beschreibt Marina Schmidt-Schmidberger den

135 ehrenamtliche MitarbeiterInnen

des Mobilen Hospizdienstes begleitet in 11.854 Einsatzstunden 328 Menschen in der letzten Lebensphase

Handlungsfaden in der Trauerbegleitung. „Denn Trauerbegleitung heißt nicht zu versuchen, jemandem die Trauer wegzunehmen, auszureden, zu heilen oder gut zu machen. Das funktioniert nicht. Trauer und Verlust sind natürliche Anteile des Lebens, die jedem begegnen werden oder schon begegnet sind, und mit denen man sich auseinandersetzen muss. Denn es gibt keine Lebensbiographie, in der nicht auch Abschied und Verlust vorkommen“, weiß die Trauerbegleiterin. „Ausgehend von den Bedürfnissen der Betroffenen begleiten wir Menschen eine Zeit lang zu Hause und besuchen sie in den eigenen vier Wänden. Es gibt geschlossene oder offene Trauergruppen wie auch das Trauercafé oder Spaziergänge und Wanderungen für Trauernde. Dadurch können Trauernde ein Angebot suchen, das für ihn oder sie in der jeweiligen Situation am stimmigsten ist.“

Trauer-Begleitung

Text in Leichter Sprache

Der Mobile Hospizdienst begleitet sehr kranke Menschen bis zum Tod.

Auch die Angehörigen der schwer kranken Menschen werden begleitet.

Zum Beispiel durch Gespräche über Trauer und Angst.

Die Begleitung kann auch nach dem Tod des Angehörigen stattfinden.

Das nennt man Trauer-Begleitung.

Diese wird von freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemacht.

Die Gespräche finden einzeln oder in Gruppen statt.

Einmal im Monat gibt es ein offenes Trauer-Cafe.

Offen bedeutet, dass jede und jeder kann daran teilnehmen kann.

Es gibt auch Trauer-Wanderungen und ein Trauer-Telefon.

Für diese Begleitung braucht man eine bestimmte Ausbildung.

Diese Ausbildung wird vom Mobilen Hospiz-Dienst angeboten.



youngCaritas

Was läuft?

youngCaritas zeigt, wie einfach es sein kann, gemeinsam etwas zu bewegen und zum Positiven zu verändern. Und dass es in Workshops, Aktionen und Projekten Spaß macht, sich für andere einzusetzen.

Die youngCaritas – die Jugendplattform der Caritas – richtet sich mit ihrem Angebot an junge Menschen im Alter von 6 bis 25 Jahren. Ganz nach dem Motto „Create Future!“ bietet sie Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich über soziale Themen zu informieren und einen Beitrag für eine gerechte und solidarische Welt zu leisten. Die Angebote der youngCaritas reichen von Workshops in Schulklassen und pfarrlichen Jugendgruppen über Solidaritätsaktionen wie das LaufWunder bis hin zu interaktiven Spielen, bei denen sich die TeilnehmerInnen mit aktuellen Themen wie etwa Armut, dem Klimawandel und Gerechtigkeit auseinandersetzen.

Aktiv wurden Jugendliche 2019 zum Beispiel beim Laufwunder, das in St. Pölten erstmals im SPORT.ZENTRUM.Niederösterreich stattfand. Mehr als 1.000 SchülerInnen aus der Diözese St. Pölten haben die Laufschuhe für den guten Zweck geschnürt. Beim Zentrallauf im SPORT.ZENTRUM.Niederösterreich und Veranstaltungen in den Schulen haben die TeilnehmerInnen insgesamt 26.500 Euro für Caritas-Projekte gesammelt.

Jugendliche und junge Erwachsene können sich bei der youngCaritas außerdem als „SolidaritärerInnen“ im actionPool engagieren. Im Jahr 2019 wurden von der youngCaritas 5.085 Jugendliche erreicht, 382 Workshops wurden in Schulen abgehalten.

Sozialberatung.Nothilfe

Meinen Kindern gehört die Zukunft

Die Sozialberatung.Nothilfe der Caritas hilft Menschen in schwierigen Situationen unbürokratisch und rasch. Doch welche Schicksale stehen hinter den Menschen, die in die Sozialberatung.Nothilfe kommen?

Manchmal reicht eine Kleinigkeit, wie etwa eine kaputte Waschmaschine oder nicht erwartete Kosten für die Kinder, um plötzlich in eine Krisensituation zu geraten. Manchmal sind es für die Menschen aber auch große existenzielle Probleme und fehlende Perspektiven, wie es im Leben weitergehen kann. Genau hier helfen die Beraterinnen und Berater der Caritas Sozialberatung.Nothilfe. Sie sind Anlaufstelle für all jene, die durch Krankheit, Behinderung, Arbeitslosigkeit, Flucht, Unglücksfälle oder durch schwierige Lebensumstände in eine Notlage geraten sind und in dieser Situation Beratung, Unterstützung und Orientierung brauchen.

Christina Albu ist im Oktober 2018 das erste Mal in die Caritas Sozialberatung.Nothilfe gekommen. Damals war sie in einer akuten finanziellen Notsituation und wusste nicht mehr, wie es weitergehen soll. Ein Jahr davor ist die 35-Jährige mit ihrem Mann und ihren drei Kindern aus Temesvar in Rumänien nach Österreich gekommen. Ihre Schwester lebt schon seit einiger

Zeit im Raum Krems und auch Christina wollte mit ihrer Familie hier ein besseres Leben beginnen. Arbeitskräfte aus Rumänien haben im Rahmen der europäischen Union in Österreich Niederlassungsfreiheit und benötigen keinen Aufenthaltstitel.

„Zuerst haben wir alle bei meiner Schwester gewohnt. Das war nicht einfach, aber schon bald nach unserer Ankunft habe ich in einem großen Einkaufscenter eine Arbeitsstelle als Reinigungskraft gefunden“, erzählt Christina Albu in gutem Deutsch. „Mein Mann hatte bereits eine Stelle als Bauarbeiter in Aussicht. Das wäre ein guter Anfang gewesen, wir hätten uns hier etwas aufbauen können“, denkt Christina wehmütig zurück. Es fällt ihr emotional sehr schwer, über diese schwierige Zeit zu sprechen. „Doch mein Mann ist hier nicht zurecht gekommen, er tat sich sehr schwer beim Deutsch lernen und hatte keine Geduld, auf eine fixe Arbeitsstelle zu warten“, erinnert sich Christina Albu an den schwersten Moment in ihrem Leben. „Obwohl ich bereits mit unserer kleinen Tochter schwanger war, ist er mit den

älteren Zwillingstöchtern von heute auf morgen nach Rumänien zurückgekehrt und wollte von mir nichts mehr wissen.“ Allein mit ihrem 8-jährigen Sohn David blieb sie in Österreich zurück und versuchte für ihn und ihr Ungeborenes ein neues Leben aufzubauen. „Ich habe einfach weitergearbeitet und im April 2018 ist dann meine Tochter Anna auf die Welt gekommen“, erzählt Christina. Da sie nicht wusste, dass man alle im Mutter-Kind-Pass vorgeschriebenen Untersuchungen verpflichtend machen muss,

«Das wichtigste in meinem Leben sind meine Kinder, ihnen gehört die Zukunft. Ein gutes und friedliches Leben für sie, das ist mein größter Wunsch.»

Christina Albu

stand ihr nach der Geburt auch kein Kinderbetreuungsgeld zu. Die Mindestsicherung wurde ihr jedoch gewährt. „Bei einer Beratung am Sozialamt hat man mir geraten, bei der Caritas Sozialberatung um Hilfe zu bitten. Dort gibt es immer Unterstützung“, erinnert sich Christina Albu. „Ich habe zuerst Gutscheine für Lebensmittel, für Kleidung im carla und auch für Windeln und Babyprodukte bekommen. Die Caritas hat mir auch

geholfen, meine offenen Rechnungen für Strom und Heizung zu begleichen. Die Gespräche haben mich motiviert, eine Perspektive für mich und meine Kinder zu entwickeln.“

Mittlerweile lebt Christina Albu mit ihren Kindern in einer kleinen Mietwohnung. Die Einrichtung ist sehr einfach und zweckmäßig, Luxus sucht man hier vergeblich. Finanziell kommt sie heute einigermaßen zurecht. Es reicht, um über die Runden zu kommen. „Mein Sohn David geht jetzt in die dritte Klasse Volksschule, spricht bereits perfekt Deutsch und hat sehr gute Noten“, erzählt Christina Albu stolz. „Rumänisch möchte er nicht mehr sprechen, nicht einmal mit mir. Sein Zuhause ist hier, er fühlt sich wohl in der Schule und mit seinen Freunden, Rumänien ist Vergangenheit.“ Zum Vater und den zwei älteren Töchtern in Rumänien gibt es leider keinen Kontakt mehr. „Mein Ex-Mann möchte das nicht, ich muss damit leben und mit meinen zwei kleineren Kindern in die Zukunft schauen“, sagt sie selbstbewusst.

Tochter Anna wirbelt inzwischen aufgeweckt und fröhlich durch die Wohnung, bald wird sie zwei Jahre alt. Christina Albu hebt sie hoch und drückt Anna liebevoll an sich. „Seit einigen Monaten arbeite ich wieder als Reinigungskraft von 6 bis 13 Uhr, damit es uns besser geht“, erklärt die 35-Jährige. Deshalb ist

jetzt auch Christinas Vater aus Rumänien hier, um auf Anna aufzupassen, bis sie in den Kindergarten gehen kann. Denn Kinderbetreuung kann sich Christina Albu nicht leisten. „Das wichtigste in meinem Leben sind meine Kinder, ihnen gehört die Zukunft. Ein gutes und friedliches Leben für sie, das ist mein größter Wunsch.“

6.932 Personen wurde im Rahmen der Sozialberatung.Nothilfe Unterstützung und Beratung gewährt, davon **1.802 Klientinnen und Klienten** und **5.130 mit betroffene Familienangehörige**. Diese Personen erhielten Überbrückungshilfen im Wert von **579.433 Euro**

94 Haushalte wurden zur Wohnungssicherung kostenlos beraten, davon konnten **63 Wohnungen gesichert werden**

171 Kinder aus sozial schwachen Familien erfuhren Lernbegleitung in den **5 Lerncafés**



Sozial-Beratung und Nothilfe

Text in Leichter Sprache

Die Sozial-Beratung bietet Unterstützung für Menschen in einer Notlage. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Caritas beraten Menschen. Damit sich ihre Notlage verbessert. Diese Menschen können manchmal auch durch Geld unterstützt werden. Zum Beispiel: Die Strom-Rechnung wird bezahlt. Die Heiz-Rechnung wird bezahlt. Die Sozial-Beratung unterstützt Menschen wie Christina Albu. Christina Albu ist in einer Notlage. Sie erzieht und betreut 2 kleine Kinder alleine. Sie verdient nur wenig Geld und bekommt von der Caritas Hilfe. Zum Beispiel: für die Heizung, für Kleidung für Lebens-Mittel, für Babywindeln



PfarrCaritas

Besuchsdienst gegen die Einsamkeit

In vielen Pfarrgemeinden gibt es einen pfarrlich organisierten Besuchsdienst. In unterschiedlicher Form und Intensität nehmen Pfarren den Kontakt zu alten, kranken und nicht mehr mobilen Menschen wahr. Die Pfarrcaritas begleitet und unterstützt diese pfarrlichen Aktivitäten.

Viele alte Menschen vereinsamen. Das Thema Einsamkeit ist in den letzten Jahren verstärkt in den Blick und damit ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt. Wenn die Mobilität eingeschränkt ist und sich eine Krankheit dazugesellt, wird die Tendenz zum Rückzug verstärkt. Kontakte zu haben, Gemeinschaft zu pflegen und zu erleben, ist aber für jeden Menschen notwendig. Auf Menschen gezielt zugehen, sie zu besuchen und ihnen Zeit zu schenken und die Teilhabe am Leben zu ermöglichen, ist daher ein wertvoller Dienst, den wir unseren Mitmenschen erweisen können. Die Pfarrcaritas möchte daher das Thema Einsamkeit weiter in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken und den Besuchsdienst forcieren.

Irene Nessler ist Volksschullehrerin in Zwettl und engagiert sich bereits seit 5 Jahren ehrenamtlich beim Besuchsdienst. „Die Pfarre Zwettl hat über die Pfarrcaritas ein Seminar über vier

Abende zum Besuchsdienst angeboten. Genau das Thema hat mich schon länger beschäftigt, also habe ich mich gleich entschlossen, das Seminar zu absolvieren“, erinnert sich Frau Nessler an die Zeit vor fünf Jahren. „Ich wollte jemandem meine Zeit schenken“, erzählt sie über ihre Motivation. „Meine Mutter hat früher schon gerne alleinstehende Menschen im Ort besucht, sie ist da mein großes Vorbild“, so Frau Nessler weiter. „Wir waren sieben Kinder zu Hause, auf meine kleinere Geschwister musste ich oft aufpassen, da habe ich schon sehr früh gelernt, für andere Verantwortung zu übernehmen.“ Nach Abschluss des Seminars wollte Irene Nessler zuerst Menschen im Pflegeheim in Zwettl besuchen. Dann wurde sie aber von Karin Messerer, Leiterin der Caritas Sozialstation Zwettl für Betreuen und Pflegen zu Hause, angerufen. Denn den Mitarbeiterinnen der Caritas Pflege kommen im Rahmen

ihrer Tätigkeit immer wieder auch zu sehr einsamen Menschen nach Hause, die dringend Ansprache benötigen würden. In solchen Fällen wird ebenfalls versucht, den Besuchsdienst der Pfarrcaritas zu vermitteln.

So war es auch bei Josef Hüttner, der einmal in der Woche von der Caritas Sozialstation im Haushalt und bei der Körperpflege unterstützt wird. Der 79-jährige Mindestpensionist ist alleinstehend, hat keine Familie und kaum soziale Kontakte. Seit 5 Jahren wird er nun regelmäßig von Irene Nessler an einem Freitag besucht.

«In den fünf Jahren meines Besuchsdienstes ist eine echte Freundschaft entstanden.»

Irene Nessler

„Es hat von Anfang an sehr gut gepasst. Gute zwei Stunden nehme ich mir schon dafür Zeit, sodass es auch für Herrn Hüttner angenehm ist und ich nicht gehetzt wieder aufbrechen muss“, erzählt Frau Nessler.

Vor zwei Jahren musste Josef Hüttner aus seinem kleinen Haus in eine Mietwohnung umziehen. Dabei hat ihm Frau Nessler sehr geholfen. „Bis zu 30 Stunden in der Woche habe ich damals mit ihm

verbracht: Möbel und Hausrat transportieren, Altes entsorgen und Besorgungen für die neue Wohnung machen“, erinnert sich die Volksschullehrerin. Das alles hätte Josef Hüttner allein nie geschafft, dafür ist er Irene Nessler auch sehr dankbar.

„Am Anfang des Besuchsdienstes haben wir sehr viel Karten gespielt und vor allem alte Fotos angeschaut. Herr Hüttner war Hobbyfotograf, das Fotografieren war seine große Leidenschaft“, erzählt Frau Nessler weiter. Der Mindestpensionist war und ist noch sehr mobil und geht sehr gerne mit Begleitung spazieren. So hat er sich sehr gefreut, dass Irene Nessler auch bereit war, ihn immer wieder mit dem Auto zu kleineren Ausflügen, wie zum Stausee Ottenstein, nach Groß Gerungs oder Bad Traunstein, mitzunehmen.

Seit Josef Hüttner Besuchsdienst erhält und in der kleinen Wohnung im Zentrum von Zwettl lebt, ist er förmlich aufgeblüht, bekommt Irene Nessler immer wieder bestätigt. Kleine Einkäufe kann er nun zum Beispiel wieder selbst erledigen.

Im Winter geht Irene Nessler gerne mit ihm ins Kaffeehaus, diese Zeit außerhalb der Wohnung bei Kaffee und Kuchen genießt er sehr. „Wir lachen auch sehr viel gemeinsam. Herr Hüttner hat früher Gedichte geschrieben, die er immer

wieder gerne vorliest. Eine kleine Freundschaft mit den Nachbarn hat sich gebildet zum Kartenspielen und Kaffee trinken“, freut sich Irene Nessler. „Ich habe den Eindruck, er ist jetzt rundum zufrieden, er hat sich geöffnet, geht mehr raus. In diesen 5 Jahren ist eine echte Freundschaft entstanden. Deshalb habe ich mich entschlossen, ihn auch sicher ganz bis zum Schluss zu begleiten.“

579 Personen
haben an den 26 Veranstaltungen
(Studenten, Vorträge) der
PfarrCaritas teilgenommen

275 Personen
haben an 22 Weiterbildungen zum
Besuchsdienst teilgenommen

642 TeilnehmerInnen
bei 32 Veranstaltungen
zur Haussammlung

Rund 4.000 Freiwillige
haben sich bei der Caritas
Haussammlung engagiert

Menschen besuchen

Text in Leichter Sprache

Für die Pfarr-Caritas arbeiten Frauen und Männer in den Pfarren. Sie setzen sich für die Menschen in ihrem Wohnort ein. Zum Beispiel: für arme Menschen, für einsame Menschen, für alte Menschen. Sie arbeiten freiwillig in den Pfarren. Freiwillig heißt, sie verlangen kein Geld für ihre Arbeit. Einige Freiwillige machen Besuchs-Dienst. Sie besuchen alte und einsame Menschen zu Hause. Einsamkeit ist für viele Menschen ein großes Problem. Die Freiwilligen erkennen durch die Gespräche, wann jemand Hilfe braucht. Und bieten diesen Menschen Hilfe an. Das ist eine ganz wichtige Unterstützung für viele Menschen. Viele Pfarren suchen Freiwillige für den Besuchs-Dienst.



Menschen mit Behinderungen

Arbeit mit Nachhaltigkeit

Menschen mit Beeinträchtigung sind am ersten Arbeitsmarkt oft benachteiligt. Sie haben es schwer, eine Anstellung zu finden und sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Die Caritas bietet daher seit mehr als 40 Jahren verschiedene Arbeitsmöglichkeiten in Werkstätten, Recycling-Betrieben oder carla-Secondhandläden für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung an.

Im Recycling-Betrieb in Pöchlarn wird Werkstoff-Abfall aus der Industrie in seine einzelnen Bestandteile zerlegt. Die Idee, für Menschen mit Beeinträchtigungen betreute Arbeitsplätze zu schaffen und gleichzeitig aus alten Materialien Wiederverwertbares zu machen, kam in der Region gut an. Innerhalb von zwei Jahren hat sich die Anzahl der MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigung verdoppelt. Noch vor zehn Jahren wurden hier alte TV-Röhrenbildschirme zerlegt. „Heute werden alte Airbags oder Kabelreste recycelt und in ihre Bestandteile zerlegt. Außerdem leisten wir Kommissionierungsarbeiten: Für die Firma Würth packen wir zum Beispiel Schraubensets ab“, erzählt Werkstattleiter Andreas Bandion.

Im Recycling Pöchlarn wird so betriebsnah wie möglich gearbeitet. „Die Firmen, mit denen wir zusammenarbeiten schätzen unsere Verlässlichkeit und Flexibilität. Wir sind zwar am Papier mit unseren 40 MitarbeiterInnen eine Tagesstätte für Menschen mit Beeinträchtigungen. Aber wir sehen uns als Firma und Ziel ist es, die Menschen hier nach ihren Möglichkeiten für den

ersten Arbeitsmarkt fit zu machen, was auch immer wieder gelingt“, betont Andreas Bandion. „Einige MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigung haben mit unserer Hilfe und der Unterstützung durch die Arbeitsassistenten einen Arbeitsplatz am ersten Arbeitsmarkt erlangt.“ Für 2020 ist ein weiterer Zubau für den Recycling-Betrieb Pöchlarn geplant, dann wird es Arbeitsplätze für 64 Personen geben.

Michael Eppsteiner aus Purgstall arbeitet seit sechs Jahren im Recycling Pöchlarn. Der 35-Jährige war ursprünglich in einer anderen Werkstatt tätig, dann auch in einem Lebensmittelmarkt. „Aber das war einfach nicht das Richtige für mich, ich war ziemlich unglücklich damals“, weiß Michael Eppsteiner heute. Nach längerer Arbeitslosigkeit hat er mit Hilfe der Arbeitsassistenten einen Platz im Recycling Pöchlarn gefunden.

„Wir haben uns das gemeinsam angeschaut und mir hat die Arbeit gleich total gefallen“, erinnert sich Michael Eppsteiner. „Die manuelle Arbeit mache ich sehr gerne, Airbags und Kabel zerlegen, Schrauben verpacken oder Metalle trennen. Aber am liebsten fahre ich mit dem Gabelstapler, bringe die Stoffreste zur Ballenpresse oder schlichte die Paletten mit den Werkstoffen“, freut sich Michael Eppsteiner.

Bei dem Gedanken, dass er den Staplerschein hier endlich geschafft hat, beginnen Michael Eppsteiners Augen zu leuchten. „Schon bevor ich zum Recycling Pöchlarn gekommen bin, habe ich schon versucht, den Staplerschein über das AMS zu machen. Doch das war zu schwierig für mich: Am ersten Tag war der Kurs und am zweiten Tag hätte ich schon die Prüfung machen sollen. Das war mir einfach zu schnell. Hier bei der



327 Frauen und Männer
leben in 17 Wohnhäusern für
Menschen mit Behinderungen

176 Frauen und Männer
werden durch die
Wohnassistenten begleitet

747 Frauen und Männer
arbeiten in 15 Werkstätten für
Menschen mit Behinderungen

98 Frauen und Männer
sind in 3 Recyclingbetrieben
beschäftigt

15 Frauen und Männer
mit Beeinträchtigung arbeiten in
den carlas Krems und Vitis

597 Veranstaltungen
im Rahmen des Freizeit-
angebotes „Treffpunkt“

1.034 TeilnehmerInnen
bei 101 Bildungsveranstaltungen



«Das Staplerfahren ist meine Leidenschaft, für die Möglichkeit, dass ich den Schein hier machen konnte, bin ich der Caritas und meinen Betreuerinnen und Betreuern sehr dankbar.»

Michael Eppsteiner

Caritas hat mich meine Betreuerin Marion Leibold bei der Vorbereitung unterstützt. Sie ist mit mir die Rechenbeispiele durchgegangen, weil die waren die größte Hürde. Das Fahren mit dem Stapler selbst, das war nie das Problem.“ Michael Eppsteiner hat die Prüfung geschafft: „Das Staplerfahren ist meine Leidenschaft, für die Möglichkeit, dass ich den Schein hier machen konnte, bin ich der Caritas und meinen Betreuern sehr dankbar.“

Insgesamt fünf FachsozialbetreuerInnen sind in der Werkstatt beschäftigt und stehen den vierzig MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigung zur Seite. Sie nehmen sich viel Zeit für die MitarbeiterInnen, weisen sie in ihre Tätigkeiten ein. Seit kurzem gibt es im Recycling Pöchlarn wieder ein neues Aufgabengebiet, bei dem auch Michael Eppsteiner mitarbeitet, da er gut mit dem Computer umgehen kann. Im Auftrag eines Software-Herstel-

lers werden alte Stammdatenblätter verschiedener Gemeinden beschlagwortet und digitalisiert. „Herr Eppsteiner ist einer der wenigen im Recycling Pöchlarn, die mit dieser anspruchsvollen Aufgabe umgehen können“, weiß Werkstattleiter Andreas Bandion.

Mit seinen Kollegen und Kolleginnen im Recycling Pöchlarn versteht sich Michael Eppsteiner sehr gut: „Es sind 40 Personen hier. Nicht mit allen versteht man sich gleich gut. Doch die Stimmung passt. Ich hab hier einige wirklich gute Freunde, mit denen ich auch am Wochenende meine Freizeit verbringe

und schon gemeinsam in den Urlaub gefahren bin“, erzählt er. Abseits der Arbeit verbringt Michael Eppsteiner seine Zeit gerne beim Dart spielen und in einem Fußballverein. Sein nächstes Ziel ist der Führerschein, denn endlich auch selbst mit dem Auto fahren zu können, bedeutet ein Stück mehr Freiheit und Selbständigkeit für ihn. Für die Arbeit wünscht sich Michael Eppsteiner, das alles so bleibt wie es ist, denn im Recycling Pöchlarn fühlt er sich sehr wohl und kann sich momentan nicht vorstellen, hier weg zu gehen.

Wir gehören dazu

Text in Leichter Sprache

Wohnen, Arbeit, Freizeit und Bildung sind für alle Menschen wichtig. Auch für Menschen mit einer Behinderung.

Menschen mit Behinderungen sollen:

- So leben können, wie sie es möchten.
- Über ihr Leben selbst bestimmen.
- Überall dabei sein können.
- Nicht benachteiligt werden.

Menschen mit Behinderungen brauchen oft Unterstützung im Alltag.

Zum Beispiel: beim Wohnen, bei der Arbeit, in der Freizeit.

Die Caritas hat verschiedene Angebote:

Arbeiten wie in einem Betrieb kann man zum Beispiel im Recycling Pöchlarn.

Hier werden Airbags und Kabel in ihre Bestandteile zerlegt.

Die verschiedenen Bestandteile werden gesammelt.

Sie werden in der Industrie wieder verwendet.



Suchtberatung

Ich habe mich jahrelang selbst belogen

Die Gründe, warum Menschen eine Abhängigkeitserkrankung entwickeln, können vielfältig sein. Die persönliche Entwicklung, das soziale Umfeld, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die jeweiligen Substanzen spielen dabei eine große Rolle.

Das Angebot der Suchtberatung der Caritas richtet sich an Menschen mit abhängigem Alkohol-, Medikamenten- und Drogenkonsum und an deren Angehörige. Hier suchen Menschen Hilfe, weil sie durch ihre Sucht einen großen Leidensdruck verspüren. Josef G. kommt schon seit vielen Jahren in die Suchtberatungsstelle der Caritas in Amstetten. Er war 20 Jahre lang schwer alkoholabhängig. „Davon waren die letzten 10 Jahre die Hölle. Ich habe unzählige Entzüge versucht, und bin immer wieder gescheitert. Es war wie Selbstmord auf Raten“, erzählt er heute.

„Die Suchtarbeit kann verschiedene Ziele haben“, erklärt Ulli Gerstl, Leiterin der Caritas Suchtberatung. „Das bedeutet, mit Menschen an einer Veränderung ihres Suchtmittelkonsums zu arbeiten mit Zielen, die sie sich selbst setzen. Das kann die Reduktion des Konsums, der Entzug, die Entwöhnung und die Abstinenz sein.“ Eine wichtige Rolle in der Arbeit spielen auch die Vermittlung in stationäre Behandlung und die Wiederaufnahme der Beratung nach deren Beendigung. „Im Rahmen

der virtuellen Ambulanz ist es in Zusammenarbeit mit der 3. Psychiatrischen Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen des Landeskrankenhauses Mauer jetzt auch möglich, dass KlientInnen ein Aufnahmegespräch direkt mit der Ärztin oder dem Arzt der Station für Alkoholentwöhnung via Videokonferenz führen. Dies stellt eine Erleichterung für KlientInnen dar, eine stationäre Behandlung zu beginnen“, betont Ulli Gerstl.

Josef G. hatte keine einfache Kindheit. Schon früh musste er im elterlichen Betrieb mitanpacken. Für Lernen und Schule war da nur wenig Zeit. Wie sein Vater absolvierte er eine Bäckerlehre, aber eigentlich wollte er Musiker werden. Bereits als Jugendlicher spielte er in einer Band, Rockmusik war seine große Leidenschaft. Doch dafür war bald kaum noch Zeit. Um 1 Uhr früh hieß es aufstehen und arbeiten in der Backstube. Seine Eltern führten auch noch einen landwirtschaftlichen Betrieb, da ging die Arbeit am Nachmittag weiter. Als Josef G. 20 Jahre alt war, erlitt sein Vater einen Gehirnschlag, von nun an musste er den Betrieb alleine weiterführen. „Das hängt mir bis heute

nach“, erzählt Josef „denn ich habe schon Träume und Wünsche für meine Zukunft gehabt. Das war mit einem Schlag vorbei.“

Mit dem Alkohol trinken hat er bereits in seiner Jugend begonnen. „Zuerst in der Gruppe am Abend beim Fortgehen oder bei Partys, das hat praktisch dazugehört, war aber noch kontrollierbar“, erinnert sich Josef. Dass er damals schon zu viel und zu oft getrunken hat, konnte er sich viele Jahre lang nicht eingestehen. „Als Alkoholiker besteht das Leben nur mehr aus Lügen, und am meisten und am längsten belügt man sich selbst, denn man glaubt ja, jederzeit aufhören zu können“, betont Josef G. Zur Arbeitsbelastung in der Bäckerei und im landwirtschaftlichen Betrieb sind dann auch noch Schulden gekommen, da Josef G. in einen Umbau der Bäckerei und das daran angeschlossene Café investiert hat. Das Bekanntwerden eines Missbrauchsfalls im engsten Familienkreis und die damit einhergehende psychische Belastung haben Josef G. noch tiefer in die Alkoholsucht abgleiten lassen. Schwere Depressionen haben sich schließlich zusätzlich eingestellt. „Zum Schluss hatte ich nur mehr das Gefühl versagt zu haben und dieses Gefühl musste ich wieder mit Alkohol bekämpfen“, erinnert er sich. „Aber, dass

ich ein Abhängigkeitsproblem habe, war mir immer noch nicht bewusst. Ich habe mich weiter selbst belogen.“ Die Sorgen und Schwierigkeiten, die er mit seiner Suchterkrankung auch seinen Angehörigen, vor allem seiner Frau, bereitet hat, tun Josef G. heute sehr leid. Mit 50 Jahren hat er schließlich seinen ersten stationären Alkoholentzug gemacht. „Eine Nachbehandlung habe ich als nicht notwendig erachtet und in den Wind

«Am Schluss hatte ich nur mehr das Gefühl versagt zu haben und dieses Gefühl musste ich wieder mit Alkohol bekämpfen.»

Josef G.

geschrieben“, erzählt Josef G. Der Rückfall folgte prompt, und mit diesem noch viele weitere. „Am Ende ist mir nach 20 Jahren Alkoholsucht klar geworden, dass ich draufgehen werde, wenn ich so weitermache.“

Seine Beraterin bei der Caritas Suchtberatung konnte ihn schließlich als einzig erfolgversprechende Maßnahme zu einer stationären Langzeittherapie bewegen. Für ein Jahr kam Josef G. in eine Therapieeinrichtung nach Hochwolkersdorf. „Die ersten drei Monate waren richtig hart.

Die Vorstellung, nie wieder einen Schluck Alkohol zu trinken, war zuerst absurd, undenkbar. Doch Arbeits- und Psychotherapie sowie eine strikte Tagesstruktur haben mir sehr gutgetan und nach einem Jahr ist es mir wieder erstaunlich gut gegangen“, erinnert er sich zurück. „Nach der Entlassung habe ich mich bei der Caritas Suchtberatung sofort zur Nachbehandlung gemeldet und neben sozialarbeiterischen Gesprächen auch Psychotherapie in der Suchtberatung begonnen. Auch die Gruppentreffen der Alkoholiker besuche ich regelmäßig.“ Josef G. hat es geschafft. Seitdem ist Alkohol für ihn Geschichte und kein Thema mehr. Mittlerweile ist er in Pension und geht regelmäßig mit seinem Hund mehrmals am Tag in die Natur. Damit und mit viel Gartenarbeit hat er sich seine eigene Tagesstruktur geschaffen. Außerdem hält er heute öffentliche Vorträge über seine Alkoholabhängigkeit und wie man damit fertig wird: „Denn den Entzug habe ich nicht für die anderen, sondern nur für mich selbst gemacht, denn mir soll es jetzt gut gehen.“

1.749 Menschen mit Suchterkrankungen sowie ihre Angehörigen fanden Beratung und Unterstützung

Sucht-Beratung

Text in Leichter Sprache

Menschen mit einer Sucht-Erkrankung sind von einem Suchtmittel abhängig. Zum Beispiel: von Alkohol, von Drogen, von Glücks-Spielen. Diese Menschen können nicht mehr ohne Alkohol oder Drogen leben. Sie fühlen sich schlecht, denn die Sucht ist eine Erkrankung. Sie schämen sich oft für ihre Krankheit. Es fällt ihnen schwer, über ihre Krankheit zu sprechen. Die Suchtberatung der Caritas unterstützt diese Menschen. Hier arbeiten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Ärztinnen und Ärzte, Psycho-Therapeutinnen und Psycho-Therapeuten. Sie unterstützen durch Gespräche und Therapien. Damit die Menschen ihre Sucht bekämpfen können. Auch Angehörige der Sucht-Erkrankten können zur Beratung kommen.

Menschen mit psychischen Erkrankungen

Hier geht's mir gut, hier möchte' ich bleiben

Wohnen und arbeiten gehört zu den wichtigsten Grundbedürfnissen eines Menschen. Doch es gelingt nicht jedem, selbstständig und ohne Hilfe dafür zu sorgen.

Menschen mit psychischen Erkrankungen stoßen immer wieder an Grenzen, können am ersten Arbeitsmarkt aufgrund ihrer Einschränkungen nicht Fuß fassen oder schaffen es oft nicht, die täglichen Aufgaben und Anforderungen im Haushalt und in der Familie alleine zu bewältigen.

Hans Jürgen S. ist seit 2009 bei der Caritas in Betreuung, zuerst in den psychosozialen Einrichtungen im Schloss Schiltern und nach deren Übersiedlung seit 2017 in der PsychoSozialen Tagesstätte bzw. im Wohnhaus in Paudorf bei Göttweig. Der 52-Jährige ist eigentlich gelernter Universalschweißer, nach Abschluss seiner Ausbildung hat er allerdings verschiedenste Jobs ausgeübt. Kindheit und Jugend waren nicht ganz einfach, seinen Vater hat Hans Jürgen schon im Alter von 7 Jahren durch einen Autounfall verloren. Schließlich wurde bei ihm eine schwere psychische Erkrankung, Schizophrenie, diagnostiziert. Nach Aufhalten und Zwischenstationen in verschiedenen Einrichtungen kam er 2009 zur Caritas. „Heute geht es mir mit meiner psychischen Erkrankung sehr gut. Ich bin medikamentös gut eingestellt und nehme meine Medikamente selbstständig“, erzählt Hans Jürgen. Durch seine langjährige Erfahrung hilft er in Gruppengesprächen auch anderen KlientInnen, mit dieser Erkrankung umzugehen.

Arbeiten in einer modernen Holzwerkstatt

Die Tagesstätten und die Wohnhäuser für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Paudorf und Zwettl sind den Anforderungen der Klientinnen und Klienten entsprechend gestaltet. Während in der Tagesstätte in Zwettl der Arbeitsschwerpunkt auf Keramik und Tiffany liegt, gibt es in Paudorf eine moderne Holzwerkstätte mit Tischlerei. Hans Jürgen S. hat sich deshalb bewusst für Paudorf entschieden, denn Arbeiten mit Holz und das Bedienen der Bearbeitungsmaschinen zum Zuschneiden, Hobeln und Schleifen ist seine große Leidenschaft. „Zur Arbeit habe ich Gott sei Dank nicht weit, nur zwei Minuten“, berichtet Hans Jürgen. Denn er lebt im Wohnhaus nebenan in einer betreuten Wohngruppe. „Die Klientinnen und Klienten erhalten von den BetreuerInnen Unterstützung im Alltag in Bezug auf Wohnen, Freizeitgestaltung oder medizinische Versorgung“, erzählt Anita Zeilinger-Pferscher, Leiterin der Tagesstätte Paudorf. Neben der Betreuung stehen den Klientinnen und Klienten zusätzliche Angebote offen, wie etwa Gedächtnistraining, Bewegung, Skillstraining, Kreativ-Workshops oder Singen und Musizieren. Hans Jürgen hat in der Wohngruppe sein eige-

nes Zimmer: „Mein Ziel ist es, in eine der sechs teilbetreuten Wohnungen hier im Haus zu ziehen. Da kann ich noch mehr selbstständig sein, dann bin ich voll zufrieden“, freut sich Hans Jürgen.

Finisherboards für den Wachamarathon

„In der Holzwerkstatt ist Hans Jürgen einer der Besten, denn konzentriert mit den großen Maschinen und Fräsen zu arbeiten, ist von der Verantwortung her nicht jedem hier möglich“, weiß Anita Zeilinger-Pferscher. „Wir fertigen kleine Möbel für Kinder und große Holzpferde zum Schaukeln“, betont Hans Jürgen stolz. Auch Nützlingshotels, spezielle Wein- und Seksträger aus Holz sowie Behälter aus Holz für Marmeladen werden hergestellt. Letztere auch speziell mit Auftrag für den Wachamarathon, wo Hans Jürgen schon zwei Mal einen Tag lang am Stand der Caritas in der Ausstellungshalle mitgearbeitet hat. Hier stellen die Kooperationspartner des Wachamarathons aus und bieten ihre Produkte zum Verkauf an.

«Ich werde sehr gelobt für meine Werkstücke und meine Arbeit, das freut mich, macht mich stolz und gibt mir Kraft.»

Hans Jürgen S.

So auch Hans Jürgen seine Holzprodukte aus Paudorf, wie zum Beispiel spezielle „Finisherboards“ für die Medaillen der LäuferInnen als Erinnerung an den Marathon oder Holzgeschenkbboxen mit Marillenmarmeladen der Firma Staud's. Außerdem ist Hans Jürgen S. KlientInnensprecher der Tagesstätte und übernimmt damit einiges an Verantwortung. Ebenso betreut er die Kassa und zahlt selbstständig die Anerkennungsbeiträge an die Klientinnen und Klienten aus und meldet, wenn jemand erkrankt ist bzw. fehlt. „Ich werde sehr gelobt für meine Werkstücke und meine Arbeit, das freut mich, macht mich stolz und gibt mir Kraft“, betont Hans Jürgen. „Auch für den nächsten Wachamarathon habe ich schon eine Idee“, beeilt er sich zu erzählen. „Einen speziellen Pokal mit Holzsockel und einem Sportschuhsymbol für den Kindermarathon“, verrät er. In seiner Freizeit spaziert Hans Jürgen gerne in den Wald in der Umgebung. Zum Beispiel zu den amerikanischen Mammutbäumen, die dort einmal gepflanzt wurden. „Ich genieße die Ruhe



und sammle begeistert Schwammerl.“ Außerdem geht Hans Jürgen gerne in den Ort, um in der Trafik oder im Lebensmittelmarkt für sich einzukaufen. Dabei ist er 2019 zu Weihnachten kurz vor dem Heiligen Abend zum Lebensretter geworden. „Am Weg Richtung Bahnhof habe ich abseits der Straße einen alten Mann im Graben liegen sehen. Aufgrund seiner Demenz hat er sich überhaupt nicht ausgekannt. Er war nur mit einem Pyjama bekleidet und konnte nicht mehr aufstehen“, erinnert sich Hans Jürgen. Sofort ist Hans Jürgen zurück zum Wohnhaus geeilt und hat die Betreuer informiert. So wurde die Rettungskette gleich in Gang

gesetzt und der alte Mann vor dem Erfrieren bewahrt. „Die Polizei und der Arzt haben sich nachher bei mir für meine Aufmerksamkeit bedankt“, ist Hans Jürgen stolz. „Ich bin sehr froh, hier in Paudorf wohnen und arbeiten zu können. So lange es mir gesundheitlich möglich ist, möchte ich in der Tagesstätte bleiben – es wäre schön, wenn das noch einige Jahre wären“, wünscht sich Hans Jürgen für die Zukunft. „Außerdem hoffe ich, mit meiner Geschichte einige Leute dazu ermutigen zu können, sich bei uns vorzustellen und in unserer Tagesstätte zu arbeiten. In der Holzwerkstätte hätten wir für neue KlientInnen noch Platz...“

2.925 KlientInnen
wurden vom PsychoSozialen
Dienst betreut

888 KlientInnen
besuchten den Club Aktiv
an 12 Standorten

160 betreute KlientInnen
in der Wohnassistenten

64 KlientInnen
leben in den PsychoSozialen
Wohnhäusern Paudorf und Zwettl

95 KlientInnen
arbeiten in den PsychoSozialen
Tagesstätten Paudorf und Zwettl

9.345 Personen
wurden in der
Familienberatung &
Psychotherapie betreut

Psycho-Soziale Einrichtungen

Text in Leichter Sprache

Bei Menschen mit einer psychischen Erkrankung ist die Seele krank. Sie fühlen sich schlecht und haben keine Freude mehr am Leben. Sie können nicht am Leben teilnehmen und sind oft einsam. Vom Psycho-Sozialen Dienst der Caritas gibt es Einrichtungen für diese Menschen: Arbeits-Angebote in Psycho-Sozialen Tages-Stätten Wohn-Angebote in Psycho-Sozialen Wohnhäusern Gut ausgebildetes Personal unterstützt sie zum Beispiel durch: Alltags-Angebote, Therapien, Gespräche. Sie sollen dadurch wieder Freude am Leben haben. Sie sollen sich wieder im Leben zurechtfinden und sich nicht mehr alleine fühlen.



Berufliche Integration

Das ist das Beste, was mir je passiert ist

Die soma Sozialmärkte der Caritas in Krems, Zwettl und Schrems stellen seit 2019 ein wichtiges, zusätzliches Angebot zu bereits bestehenden Hilfen der Caritas dar, wie den Angeboten der Beruflichen Integration, der Sozialberatung oder den carlas.

Der Sozialmarkt in Krems wurde 2007 vom Verein JOBcare ins Leben gerufen und wird seit Jänner 2019 von der Caritas der Diözese St. Pölten als soma Krems geführt. Im Laufe des Jahres 2019 wurden noch zwei weitere Sozialmärkte der Caritas in Zwettl und Schrems eröffnet. Mit den somas wird versucht, zusätzlich zur Caritas Sozialberatung und zu den carlas in Krems und Vitis armutsbetroffene Menschen mit geringem Einkommen in der Region Waldviertel zu unterstützen und auch Arbeitsplätze zu schaffen.

Jason Vratny absolviert seit einem Jahr eine Lehre zum Einzelhandelskaufmann im soma Krems. Dabei wird er von der Berufsausbildungsassistenz der Caritas unterstützt. Das erste Berufsschuljahr hat er positiv abgeschlossen, darauf ist Jason und auch das Team des soma Krems mit insgesamt sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr stolz. Denn bei früheren Lehrstellen hat es leider nicht so gut geklappt. „Ich freue mich

sehr, hier arbeiten zu dürfen, die Tätigkeit im soma taugt mir total. Das ist das Beste, was mir je passiert ist, eine Ausbildung im Einzelhandel ist genau das Richtige für mich“, freut sich der 20-Jährige über seine Arbeit.

„Im Team des soma Krems ist Jason Vratny sehr gut integriert, mit seinen Kolleginnen und Kollegen kommt er hier sehr gut zurecht“, bestätigt auch Claudia Psota, Leiterin des Projektes soma Krems. Wenn Jason am Morgen zur Arbeit kommt, kontrolliert er als erstes die Temperatur der Kühlvitrinen, denn die Kühlkette empfindlicher Lebensmittel muss strikt eingehalten werden. Kurz vor dem Haltbarkeitsdatum stehende oder aus Überproduktion stammende Waren sowie jene Produkte, die Transportschäden aufweisen, jedoch voll verzehrauglich sind, werden zu geringen Preisen im soma angeboten. „Diese Umverteilung und nachhaltige Verwendung wertvoller Ressourcen bietet monatlich rund 2.000 Menschen die Möglichkeit,

Dinge des täglichen Bedarfs zu einem günstigen Preis zu kaufen“, betont Claudia Psota. Im soma einkaufen dürfen Menschen, die ein geringes Einkommen haben, die armutsgefährdet sind bzw. unter der Armutsgrenze leben. Täglich reinigt Jason die Obstregale und sortiert die neu angekommene Ware wieder ein. Denn abgelaufene bzw. nicht mehr zum Verkauf angebotene Waren

«Ich habe ein gutes Gefühl mit meiner Arbeit hier, das passt total. Wir sind wie eine Familie.»

Jason Vratny

aus den umliegenden Supermärkten bzw. Bäckereien werden ständig neu angeliefert. Auch bei der Übernahme der Produkte hilft Jason und bringt die Kisten voller Lebensmittel gemeinsam mit einem weiteren Mitarbeiter vom Lieferwagen in den soma. „Sein Wissen aus dem ersten Jahr Berufsschule hat Jason beim Einschichten in die Regale schon voll umgesetzt. Er hat die Waren umsortiert und wunderschön präsentiert, sodass die Kunden bereits sehr positiv darauf reagieren“, erzählt Claudia Psota. In den

Kühlregalen sortiert Jason die Waren penibel nach Datum nach dem Prinzip „first in first out“, die älteren Waren kommen nach vorne, die neuen nach hinten. Beim Mindesthaltbarkeitsdatum dürfen Waren wie zum Beispiel Milchprodukte laut Vorschrift noch zehn Tage weiterverkauft werden, dann müssen auch diese entsorgt werden. Auch dafür ist Jason zuständig und kümmert sich um die exakte Mülltrennung.

In der Bäckereiabteilung springt Jason ein, wenn jemand aus dem Team erkrankt ist. Hier wird aus den Bäckereien die Ware vom Vortag angeliefert. „Diese ist immer noch frisch und schmeckt wunderbar“, erklärt Jason. „Brot und Semmeln, die wir nicht mehr verkaufen können, lassen wir trocknen und machen Brösel bzw. Semmelwürfel daraus“, betont Jason, denn so viel wie möglich soll weiterverarbeitet und nicht entsorgt werden.

In der Kundenberatung ist Jason bereits geübt. „Wenn jemand Fragen zu den Waren hat, gebe ich gerne Auskunft“, sagt Jason und lacht, denn am Anfang hat er das gar nicht so gerne gemacht. „An der Kassa sitzen“ würde Jason auch schon sehr gerne, das ist aber erst ab dem dritten Lehrjahr möglich, ergänzt Claudia Psota.

„Ich habe ein gutes Gefühl mit meiner Arbeit hier, das passt total. Wir sind wie eine Familie. Und ich habe Ziele“, erzählt Jason abschließend. „Ich möchte auf jeden Fall meine Lehre hier abschließen und dann auch hierbleiben, wenn das möglich ist“, wünscht er sich für seine Zukunft.

814 Menschen mit Beeinträchtigungen

wurden von der Arbeitsassistenz bei der Jobsuche begleitet

125 KlientInnen

wurden durch Jobcoaching am Arbeitsplatz begleitet

208 jugendliche KlientInnen

wurden durch die Berufsausbildungsassistenz in der integrativen Lehrausbildung begleitet

1.222 Jugendliche

wurden durch Jugendcoaching begleitet

102 KlientInnen

erhielten Arbeitstraining in der Einrichtung Beschäftigung und Berufsorientierung (BBO)

Berufliche Integration

Text in Leichter Sprache

Menschen mit einer Beeinträchtigung finden schwer einen Arbeitsplatz.

Die Berufliche Integration der Caritas hilft diesen Menschen.

Bei allem, was für einen Beruf und einen Arbeitsplatz wichtig ist.

Zum Beispiel bei der Suche nach einer Lehrstelle, am Arbeitsplatz, damit dieser behalten wird, bei einer Ausbildung.

Jason Vratny macht im Sozialmarkt der Caritas in Krems eine Lehre.

Dabei wird er von der Beruflichen Integration unterstützt.

Im Sozialmarkt können Menschen einkaufen, die nur sehr wenig Geld haben.

Hier gibt es sehr günstige Lebensmittel.

Diese Lebensmittel haben das Ablaufdatum überschritten.

Sie sind aber noch frisch und schmecken gut.

In einem Supermarkt dürfen diese Lebensmittel nicht mehr verkauft werden.



Auslandshilfe

Hilfe nach Erdbeben in Albanien

Ende November 2019 hat in unserem Partnerland Albanien die Erde mehrmals heftig gebebt. Die darauf folgende rasche Hilfe war nur dank engagierter und kompetenter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen möglich.

Dienstag 26. November, 6 Uhr. Die ersten Meldungen über ein schweres Erdbeben in Albanien erreichen uns. Lukas Steinwendtner, Leiter der Auslandshilfe, nimmt umgehend Kontakt mit unseren Projektpartnern in Albanien auf. Es stellt sich heraus, dass unsere Projektpartner, ihre Familien und auch die Menschen, die in diesen Projekten unterstützt werden, zum Glück unbeschadet blieben. Doch in bestimmten Teilen des Landes, etwa in der Region rund um Durres und Thumane, schaut es ganz anders aus. Die ersten Meldungen sprechen von rund 10 Todesopfern. Diese Zahl sollte im Laufe der darauffolgenden Tage noch auf mehr als 40 Tote ansteigen.

Schnell ist klar, dass in den betroffenen Erdbebenregionen internationale Hilfe notwendig ist. Auch die albanische Regierung ersucht das Ausland um Unterstützung. Als Caritas der Diözese

St. Pölten stehen wir von Beginn an in engem Austausch mit den Auslandshilfe-ExpertInnen der Caritas Österreich. Ein gemeinsamer Krisenstab wird eingerichtet.

Wenn wir Not sehen, dann handeln wir. Diesem Caritas-Leitsatz folgend entscheiden wir uns gemeinsam mit der Caritas Österreich dafür, Caritas-Katastrophenhelfer Tobias Nölke in die Erdbebenregion zu entsenden. Seine Aufgaben sind klar beschrieben und sind bei allen Katastropheneinsätzen meist sehr ähnlich. Es geht darum: den genauen Hilfsbedarf zu eruieren, die Verteilung von Hilfsgütern zu koordinieren und die Kommunikation zwischen den lokalen Kräften – wie etwa der Caritas Albanien – und uns hier in Österreich sicherzustellen. Am Mittwoch, also einen Tag nach dem Erdbeben, steht in Thumane und Lac bereits eine Zeltstadt, in der die Menschen eine

vorübergehende Bleibe finden. Nicht nur jene Familien, deren Häuser beschädigt und damit unbewohnbar wurden, sind hier untergebracht. Viele verbringen auch aufgrund der Angst vor Nachbeben die Nacht lieber im Freien – trotz der niedrigen Temperaturen. Mehr als 2.500 Männer, Frauen und Kinder sind in den drei Zeltstädten in Durres und Thumane untergebracht. Dort werden sie vor allem von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas Albanien versorgt. Neben Trinkwasser und Mahlzeiten sind es vor allem Decken, die benötigt werden. Tobias Nölke, Caritas-Helfer vor Ort, berichtet dem Caritas-Krisenstab hier in Österreich laufend über die neusten Entwicklungen und koordiniert so die not-

wendige Unterstützung. Gemeinsam mit der Caritas Albanien besucht er auch die kleinen Städte, die etwas weiter weg vom Epizentrum des Erdbebens liegen. Auch in der Stadt Lac im Norden Albanien hat es Schäden an Gebäuden gegeben.

Ein Einsatz wie dieser in Albanien zeigt, dass wir gut vorbereitet sind, um auch im Ausland rasch und effizient den Menschen helfen zu können. Diese Hilfe über unsere Landesgrenzen hinaus ist auch Ausdruck unserer solidarischen Verantwortung unseren Mitmenschen gegenüber. Gemeinsam leisten wir somit einen wichtigen Beitrag, für eine Welt, in der Zukunft wichtiger ist Herkunft.

Dafür bedanken wir uns bei unseren Fördergeberinnen und -gebern, Partnerorganisationen sowie Spenderinnen und Spendern: Kath. Frauenbewegung, Kath. Männerbewegung, Land NÖ, Diözese St. Pölten, Europäische Union, Austrian Development Agency

4.993 Familien
in 13 Projekten zur Ernährungs-sicherung im Senegal erreicht

5.455 Familien
in 6 Projekten zur Ernährungs-sicherung in Pakistan erreicht

1.757 Familien
in 6 Projekten zur Ernährungs-sicherung in Albanien erreicht

353 Kinder
in 2 Projekten im Senegal unterstützt

3.180 Kinder
in 4 Projekten in Pakistan unterstützt

1.275 Kinder
in 6 Projekten in Albanien unterstützt

Bildung für Pakistan

Blog von Simone Modelhart

Im unermüdlichen Einsatz für Schulkinder in Karachi.

In Karachi, Pakistan, leben etwa 20-30 Millionen Menschen, so genau weiß man das nicht. Viele Menschen, die aus dem ländlichen Raum kommen, siedeln sich informell an den Stadträndern an. In einem dieser ärmsten Stadtviertel, in Khameeso Goth, arbeitet Aqsa. Seit vielen Jahren setzt sie sich als Schuldirektorin ein, für Familien, die ihre Kinder nicht in die Schule schicken: Diese Kinder aus den ärmsten Randgruppen Pakistans sind in den öffentlichen Schulen nicht gerne gesehen, sie haben oft keine Papiere, weshalb die Eltern ihre Kinder nicht in der Schule anmelden können, oder der Weg in die nächste öffentliche Schule ist zu weit.

Jeden Tag fährt Aqsa fast eine Stunde lang durch die heißen, staubigen Straßen von Karachi. Auf dem Weg in die Schule nimmt sie sogar noch einige Lehrer und Lehrerinnen mit: Ein wichtiger Vorteil für das qualifizierte Personal, das schwer genug zu finden ist. Auch in der Schule ist die Arbeit oft anstrengend. In den heißen Monaten bekommt es bis zu 45 Grad. Die Klassen haben nur kleine Fenster, um möglichst wenig Hitze hineinzulassen. Um lernen zu können, muss Licht eingeschaltet werden, doch die Stromversorgung in Karachi ist instabil und der Strom fällt oft aus. Dann muss ein Dieselaggregat übernehmen, dieses ist so laut, dass die Lehrer und Schüler fast miteinander schreien müssen, um einander zu verstehen. Ohne Menschen wie Aqsa würden viele dieser Kinder überhaupt nie in die Schule gehen – wie schon ihre Eltern müssen sie früh zum Familieneinkommen beitragen. Das tun sie zum Beispiel durch das Sammeln und Verkaufen von Plastikmüll oder durch Betteln.

Die pakistanische Hilfsorganisation MALC, für die Aqsa arbeitet, ist ein wichtiger und langjähriger Partner der Caritas St. Pölten. Die Schule für Kinder aus christlichen, muslimischen und hinduistischen Familien wird seit vielen Jahren von der Caritas unterstützt. Bei der Lehrerauswahl achtet Aqsa darauf, sowohl ChristInnen, MuslimInnen und Hindus einzustellen. So erreicht sie am besten, dass die Eltern ihre Kinder in die Schule schicken und sie dort einen Abschluss machen. Außerdem lernen die Kinder Menschen von anderen Religionsgruppen kennen und mit ihnen zusammenzuleben. Dieses friedliche Zusammenleben unterschiedlichster Menschen ist Aqsa fast genauso wichtig wie der erfolgreiche Schulabschluss ihrer SchülerInnen. Jedes Jahr bekommen zwischen 300 und 350 Kinder die Chance auf einen Schulabschluss. Mittlerweile haben es sogar sechs Schüler und Schülerinnen auf ein College in der Stadt geschafft. Das wäre ohne die Schule und ohne den unermüdlichen Einsatz von Menschen wie Aqsa nicht denkbar gewesen. Selbst wenn man Aqsa fragt, was sie sich für die Zukunft wünscht, denkt sie nur an ihre Schüler: „Ich wünsche mir, dass sie etwas lernen können, dass sie erfahren, dass sie Möglichkeiten haben und sie eines Tages eine Arbeit finden, mit der sie für sich und ihre Familie sorgen können!“



„Ich wünsche mir, dass die Kinder etwas lernen können, dass sie erfahren, dass sie Möglichkeiten haben und sie eines Tages eine Arbeit finden, mit der sie für sich und ihre Familie sorgen können!“



„Wenn ich erwachsen bin, möchte ich Lehrer werden. Ich gehe so gerne in die Schule. Ich kann jeden Tag meine Freunde treffen.“



Die Schule platzt aus allen Nähten. „Wenn ich erwachsen bin, möchte ich Lehrer werden“, erzählt der 13-jährige Cheragh. „Ich gehe so gerne in die Schule. Hier lerne ich Englisch und Urdu, und ich kann jeden Tag meine Freunde treffen.“ Cheragh wird mit dem Schwärmen über die Schule kaum fertig. Ungewöhnlich für einen 13-jährigen Schüler, möchte man meinen. Oder vielleicht doch nicht, wenn man die Lebensumstände von Cheragh kennt. Er lebt in einem der ärmsten Stadtviertel von Lahore, einer pakistanischen Stadt mit mehr als 11 Millionen Einwohnern. Cheragh ist in Pakistan geboren, doch seine Familie kam ursprünglich aus Afghanistan. Sie ist wegen des Krieges dort geflüchtet. Seit Jahren lebt die Familie in einer Slum-Siedlung am Rande Lahores. Die meisten Menschen hier leben vom Müllsammeln. Ordentliche Stromleitungen gibt es nicht und sauberes Wasser ist auch kaum vorhanden. Gemeinsam mit FACES Pakistan hat die Caritas St. Pölten 2011 die erste Schule gegründet, in die afghanische sowie pakistanische Kinder gemeinsam gehen. „Zuerst war es gar nicht so einfach, den Eltern zu erklären, dass ihre Kinder jetzt hier in die Schule gehen dürfen“, erzählt Elaine, die Geschäftsführerin von FACES. „Doch mittlerweile sind unsere Schulen so beliebt, wir platzen aus allen Nähten.“ „Eine Schulbildung, bei der die Kinder lesen, schreiben und Englisch lernen, ist die Grundvoraussetzung, damit sie später einen guten Job finden, und nicht als Müllsammler arbeiten müssen“, ist Elaine überzeugt. Und überzeugt bin ich auch, wenn ich mit den SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern hier in Lahore spreche. Überzeugt, dass das ein großartiges Projekt ist, das den Kindern hier eine echte Chance gibt.

Die erste Ausbildung im Leben. Viele der Menschen aus den ärmsten Stadtvierteln von Lahore haben nie in ihrem Leben eine Schule besucht. Mit den Schulen haben nun die Kinder erstmals die Möglichkeit, eine Ausbildung abzuschließen, um später eine gute Arbeit zu finden. Dennoch gibt es viele junge Erwachsene, die diese Chance nicht hatten. Hier setzt ein weiteres Projekt von Caritas St. Pölten und FACES Pakistan an. Das Projekt ist so erfolgreich, dass es von der Austrian Development Agency unterstützt wird: In einem Zentrum für Berufsausbildung erhalten Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, in kurzer Zeit einen Beruf zu erlernen. In diesen Kursen können SchülerInnen Fähigkeiten erwerben, wie zum Beispiel, Schneidern, Teppiche Weben, eine Ausbildung zur Kosmetikerin oder den LKW-Führerschein machen. Wenn die jungen Erwachsenen die Trainings abgeschlossen haben, bekommen sie ein Zeugnis. Dann können sie sich entweder um eine Anstellung bewerben oder sie machen sich mit ihrem Handwerk selbständig. Eine der begeisterten SchülerInnen ist Irhaa. Sie war vorher noch nie in der Schule und ist umso begeisterter, hier die Ausbildung zur Schneiderin machen zu können. „Am liebsten möchte ich mich als Schneiderin selbständig machen, wenn der Kurs zu Ende ist“, meint Irhaa. „Natürlich freue ich mich darauf, aber ich werde auch ein bisschen traurig sein, wenn ich meine Mitschülerinnen nicht mehr jeden Tag sehe. Es macht mir großen Spaß, jeden Tag etwas Neues zu lernen“, schwärmt sie. Ich lerne Irhaa als sehr positive, motivierte Frau kennen. Sie engagiert sich für ihre Ausbildung und für ihre beiden Kinder, die 8 und 10 Jahre alt sind. Besonders stolz ist sie, dass die beiden im Gegensatz zu ihr schon jetzt in die Schule gehen.



„Am liebsten möchte ich mich als Schneiderin selbständig machen, wenn der Kurs zu Ende ist.“





797 Menschen
haben sich 2019 in der Caritas
St. Pölten freiwillig engagiert

Freiwilligenarbeit

Zeit schenken

Zahlreiche Angebote der Caritas der Diözese St. Pölten können nur deshalb bestehen, weil es Menschen gibt, die sich freiwillig, ohne Bezahlung, in ihrer Freizeit engagieren.

Hannelore Mayer und Clara Mayer engagieren sich freiwillig im Lerncafé Grillparzerstraße in St. Pölten. Das Lerncafé besuchen schulpflichtige Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren. Sie kommen hierher, weil sie dem Unterricht nur schwer folgen können und zu Hause keine Möglichkeit besteht, die Kinder beim Lernen zu unterstützen. Um diesen Kindern zu helfen und ihre Freude am Lernen zu wecken, gibt es die Caritas Lerncafés. Freiwillige unterstützen hier neben zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen Schülerinnen und Schüler bei den Hausübungen und beim Lernen. Ziel ist, dass die Kinder das Schuljahr positiv abschließen können.

Hannelore Mayer ist eine Freiwillige der ersten Stunde. Seit der Eröffnung 2012 kommt sie bereits in das Lerncafé Grillparzerstraße, um mit Kindern gemeinsam zu lernen und zu spielen. „Ich wollte nach meiner Pensionierung unbedingt etwas Soziales machen“, erzählt sie. „Im Internet bin ich damals auf die Eröffnung der Lerncafés in St. Pölten gestoßen, und dass Freiwillige zur Mitarbeit dringend gesucht werden. Da ich mir eine Tätigkeit mit Kindern gut vorstellen konnte, war das genau das Richtige für mich“, so Hannelore Mayer weiter.

Clara Mayer ist Studentin und engagiert sich seit November 2019 im Lerncafé Grillparzerstraße. „Von der Möglichkeit hier als Freiwillige zu arbeiten habe ich aus der Zeitung erfahren. Nach dem Schulbeginn wurden aktiv Freiwillige für die Lerncafés gesucht“, erinnert sich Clara Mayer. „Außerdem arbeiten auch zwei Freundinnen von mir freiwillig in einer sozialen Einrichtung mit. Das hat mich motiviert, mich neben meinem

Studium auch zu engagieren.“ Hannelore Mayer kommt immer an einem Montag in das Lerncafé. „An diesem Tag sind immer die jüngeren Kinder aus der Volksschule da, mit ihnen arbeite ich besonders gern. Wir starten um 14 Uhr und machen gemeinsam die Hausübung“, freut sich die langjährige Freiwillige. „Gelernt und vorbereitet wird natürlich auch für Tests und Schularbeiten. Wenn wir damit fertig sind, machen wir bis 15.30 Uhr mit der Übungsmappe weiter. Dann darf wieder gespielt werden.“

Clara Mayer kommt an einem Mittwoch in das Lerncafé. „Meistens bin ich schon um 12 Uhr da. Dann trudeln auch schon die ersten Kinder ein. Wir spielen dann gemeinsam oder unterhalten uns einfach. Es taugt den Kindern, am großen Sofa zu sitzen und mit mir über alles Mögliche zu tratschen“, erzählt Clara. „Um 13:15 Uhr findet das gemeinsame Mittagessen statt. Wir decken alle den Tisch und teilen das Essen aus. Jedes Kind hat da sein eigenes Aufgabengebiet, genauso beim Wegräumen.“ Anschließend daran findet die Hausaufgabenbetreuung und das gemeinsame Lernen in Kleingruppen statt.

Ohne Freiwillige würde vieles nicht funktionieren

„Ohne Freiwilligenarbeit würde vieles in unserer Gesellschaft nicht in dieser Weise funktionieren“, versucht Hannelore Mayer ihre Motivation für ihr Engagement zu erklären. „Mir geht es sehr gut und davon möchte ich auch andern etwas weitergeben, denen es vielleicht nicht so gut geht. Darüber hinaus ist es einfach schön zu sehen, wie sich die Kinder verbessern und Erfolge in der Schule haben. Daraus gewinnt man wieder viel Kraft für das eigene Tun“, weiß Hannelore.

„Zurzeit haben wir genug Freiwillige, die sich in den Lerncafés in St. Pölten engagieren, im Lerncafé Amstetten und Herzogenburg werden jedoch laufend Freiwillige gesucht“, berichtet Sandra Krb-Habel, Koordinatorin der Lerncafés. Freiwillige leisten unerlässliche Hilfe im Caritas-Netzwerk. Dabei ist die Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Freiwilligen von großer Bedeutung, denn erst durch ein Miteinander von hauptamtlichen und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lässt sich ein breites und tragfähiges Netz der Solidarität knüpfen.

Danke unseren SpenderInnen!

Not sehen und helfen – das ist der Leitsatz der Caritas! Doch das ist nur möglich, weil so viele engagierte Menschen sich einbringen und unterstützen – egal ob als freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als Spenderinnen und Spender, im Rahmen der PfarrCaritas, bei der Haussammlung oder bei punktuellen Aktionen wie dem LaufWunder.

Es kann manchmal schnell gehen. Ein Krankheitsfall in der Familie, überraschender Jobverlust oder der Tod eines nahestehenden Menschen, und plötzlich wird man aus der Bahn geworfen. In solchen Situationen ist die Caritas mit ihren Angeboten in der Sozial- und Familienberatung, in der Familienhilfe, in den carlas oder den Sozialmärkten für die Menschen da.

Doch die Caritas hilft nicht nur in akuten Krisen. Auch langfristige Unterstützung, sei es in den Wohnhäusern und Werkstätten für Menschen mit Behinderung, in der Pflege älterer Menschen, in der Hospizarbeit, der Trauerbegleitung, der Unterstützung von pflegenden Angehörigen oder der Kompetenzstelle Demenz, ist eine wesentliche Säule der Caritas-Arbeit.

Zusätzlich werden Kinder und Jugendliche in den Lerncafés beim Erreichen des Pflichtschulabschlusses unterstützt, Menschen mit psychischen Erkrankungen können in Werkstätten und Arbeitsprojekten einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen. Neben dem Schwerpunkt in der Inlandshilfe unterstützt die Caritas auch Projekte im Ausland, in den ärmsten Regionen der Welt. Besonders Kinder und Jugendliche aus armutsbetroffenen Familien erhalten Bildungsangebote oder können ein Kinderzentrum besuchen. In Zeiten des Klimawandels bekommt auch die Ernährungssicherung in Afrika und Asien eine neue Bedeutung. Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, die von ihrer Ernte leben müssen, erhalten in Caritas-Projekten Saatgut und Schulungen, damit sie in Zukunft besser gegen Dürren und Unwetter gewappnet sind, und sich und ihre Familien auch in schwierigen Zeiten ernähren können. Viele dieser Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten gibt es aber nur, weil so viele Menschen solidarisch sind und mithelfen, sich engagieren oder spenden.

Dafür möchten wir Ihnen allen DANKE sagen!

147.359 Euro

wurden im Jahr 2019 für Schenken mit Sinn Projekte gespendet. Bereits eine Ziege oder eine Hühnerschar kann das Leben von Kleinbauern und -bäuerinnen verändern und sie auf dem Weg aus der Armut unterstützen.

590 Wünsche

konnten im Rahmen der Christkindlaktion erfüllt werden. Kinder und Jugendliche, die sonst kein Weihnachtsgeschenk bekommen hätten, haben so auch ein Packerl unter dem Christbaum gefunden.

3.715 Personen

haben 2019 zum ersten Mal an die Caritas gespendet, um Menschen in Not zu unterstützen.

818.000 Euro

wurden im Rahmen der Haussammlung 2019 inklusive Pfarranteil gesammelt. Mit diesen Spenden können wir Menschen in Niederösterreich in Not- und Krisensituationen helfen.

64.783 Personen

haben 2019 gespendet und so Menschen im In- und Ausland in Projekten der Caritas unterstützt. Danke dafür!

1.095 Kinder und Jugendliche

haben sich beim LaufWunder 2019 beteiligt und so Menschen in Not geholfen. Besonderes Highlight war der große Zentrallauf im SPORT.ZENTRUM.Niederösterreich.

Wie wir wirken

einsetzen

Für die konkrete Hilfe und Unterstützung wurden im Jahr 2019 rund 107,5 Millionen Euro eingesetzt. Dies bedeutet eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr von 5%. Dieses Wachstum kommt hauptsächlich aus einem Anstieg unserer Leistungen im stark nachgefragten Bereich der mobilen Pflege zu Hause. Die Kostenstruktur ist über den Zeitverlauf sehr konstant und der Personalkosten-Anteil im Jahr 2019 betrug über 75%.

investieren

Im Gebiet der Diözese St. Pölten bietet die Caritas an 166 Standorten den Menschen in ihrer unmittelbaren Nähe Hilfe, Unterstützung und Betreuung an. Zur Erhaltung und zum Ausbau der notwendigen Einrichtungen wurden 2019 Investitionen in der Höhe von 4,0 Millionen Euro getätigt. Davon wurden 1,4 Millionen Euro für die Investitionen in den Fuhrpark aufgewendet, um die Patientinnen und Patienten sowie Klientinnen und Klienten zu Hause zu betreuen oder zur Arbeit in die Werkstätten zu bringen. Weiter ausgebaut wurde 2019 auch unser E-Fuhrpark (insgesamt 18 Fahrzeuge) und die Infrastruktur unserer E-Ladestationen (12, davon 11 öffentlich). Die beiden größeren Investitionsvorhaben, die 2019 umgesetzt wurden, waren der Ausbau des carla in Krems sowie ein neues regionales Zentrum für die Pflege- und Familiendienste im Pfarrhof St. Marien in Amstetten.

vorausblicken

Die größten geplanten Bauvorhaben im Jahr 2020 betreffen den Neubau einer Lager- und Produktionshalle am bestehenden Standort Recycling Pöchlarn sowie den Neubau der Werkstatt Mank, welche mit Erdwärme versorgt werden soll. Auch im Bereich der E-Ladestationen (+6) und Photovoltaikanlagen (+4) sind weitere Investitionen geplant.

**Wir leben Solidarität
und Nächstenliebe.
Jeden Tag.**

ausbilden

Das Jahr 2019 stand unter anderem im Zeichen von Maßnahmen im Bildungsbereich. Vor dem Hintergrund des massiven Personalbedarfs im Pflegebereich wurde die Caritas aktiv, um hier zukünftig auch hochqualitative Ausbildungsplätze anzubieten. So konnte 2019 gemeinsam mit dem Land NÖ der Grundstein für eine fünfjährige Pflegeausbildung mit Matura einer Höheren Lehranstalt für Sozialbetreuung und Pflege (HLSP) gelegt werden. Bereits im Herbst 2020 soll im Rahmen eines Schulversuchs die Ausbildung in Gaming begonnen werden. Für die ersten Absolventen, die 2025 maturieren werden, sprach Direktor Hannes Ziselsberger eine Jobgarantie aus. Bestens etabliert bildet das Caritas Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe (BIGS) in St. Pölten knapp 400 SchülerInnen aus.

Parallel dazu bietet die Caritas gemeinsam mit dem BFI Amstetten seit 2019 auch eine Ausbildung zur Heimhilfe an. In den ersten beiden Lehrgängen konnten 35 Menschen ausgebildet werden, die sich mittlerweile größtenteils im Einsatz für unsere Kunden befinden und von den Teams in der Pflege mit offenen Armen empfangen wurden. Mit über 230 Caritas-internen Seminaren bieten wir unseren MitarbeiterInnen umfassende Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung. Neben vielen Fachthemen werden auch Persönlichkeitsbildung, Führung, Recht, EDV und vieles mehr angeboten.

unterstützen

Wir arbeiten mit und für Menschen in nahezu allen Bereichen des Lebens. Daher ist es uns ein Anliegen, gute Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich MitarbeiterInnen wohlfühlen und sich der Arbeit mit den KundInnen/KlientInnen widmen können.

Mit dem Audit „berufundfamilie“ vom Familienministerium haben wir ein Instrument, mit dem wir unsere Abläufe evaluieren und Maßnahmen erarbeiten, um für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Vereinbarkeit von Familie & Beruf erleichtern zu können.

Neben möglichst flexiblen Arbeitszeitmodellen, bieten wir vielfältige Karenz- und Auszeitmodelle an. Ebenso sind wir immer bemüht, unsere Sozial- und Sachleistungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzupassen und zu verbessern.

Wir>Ich

Zahlen und Fakten

6.932 Menschen

wurde in sozialen und finanziellen Notlagen geholfen.

117.624 Euro

wurden in Form von 2.704 Lebensmittelgutscheinen von der Sozialberatung.Nothilfe ausgegeben.

2.437 Menschen

wurden von der Beruflichen Integration (Arbeitsassistenten, Berufsausbildungsassistenten, Jobcoaching, Jugendcoaching) begleitet.

2.925 KlientInnen

wurden durch den PsychoSozialen Dienst der Caritas betreut.

1.749 Menschen

mit Suchterkrankungen sowie ihre Angehörigen fanden Beratung und Unterstützung.

503 Menschen

mit Behinderungen leben in Wohnhäusern bzw. werden von der Wohnassistenz begleitet.

860 Menschen

mit Behinderungen arbeiteten in den Werkstätten, Recyclingbetrieben und carlas.

677.766 Einsatzstunden

leisteten die MitarbeiterInnen in der Mobilen Betreuung und Pflege.

26.658 Einsatzstunden

wurden in 203 Familien durch Familienhilfe und Familienhilfe Plus geleistet.

2.328 Menschen

haben 2019 hauptamtlich bei der Caritas St. Pölten gearbeitet.

797 Menschen

haben sich im Jahr 2019 freiwillig bei der Caritas St. Pölten engagiert, weitere 4.000 Frauen und Männer waren in den Pfarren für die Caritas im Einsatz (z. B. Haussammlung)

MitarbeiterInnen 2019 Stand 31.12. 2019

	Anzahl	Vollzeitäquivalent
Familie und Pflege	1.133	724,87
Für Menschen mit Behinderungen	674	489,15
PsychoSoziale Einrichtungen	405	266,28
Solidarität, Kommunikation & Soziales	41	31,52
Personal und Wirtschaft	60	49,17
Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe	11	5,64
Direktion	4	2,92
Gesamt	2.328	1.569,55

Mittelherkunft

		in Euro
Spenden und Spendenergebnisse kirchlicher Sammlungen		4.423.389
davon ungewidmete Spenden	1.017.394	
davon gewidmete Spenden und Sponsoring	1.942.527	
davon Erbschaften	319.183	
davon Sachspenden	1.144.285	
Entgelte für Dienstleistungen		84.860.250
davon aus öffentlichen Mitteln	68.762.324	
davon aus privaten Kostenbeiträgen und sonstiges	16.097.925	
Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand und kirchliche Beiträge		17.594.233
Sonstige Einnahmen		27.025
davon Erträge aus Kapitalvermögen		27.025
Verwendung von in Vorjahren nicht verbrauchten Spendenmitteln		148.980
Auflösung von Rücklagen		458.343
Summe Mittelherkunft		107.512.220

Mittelverwendung

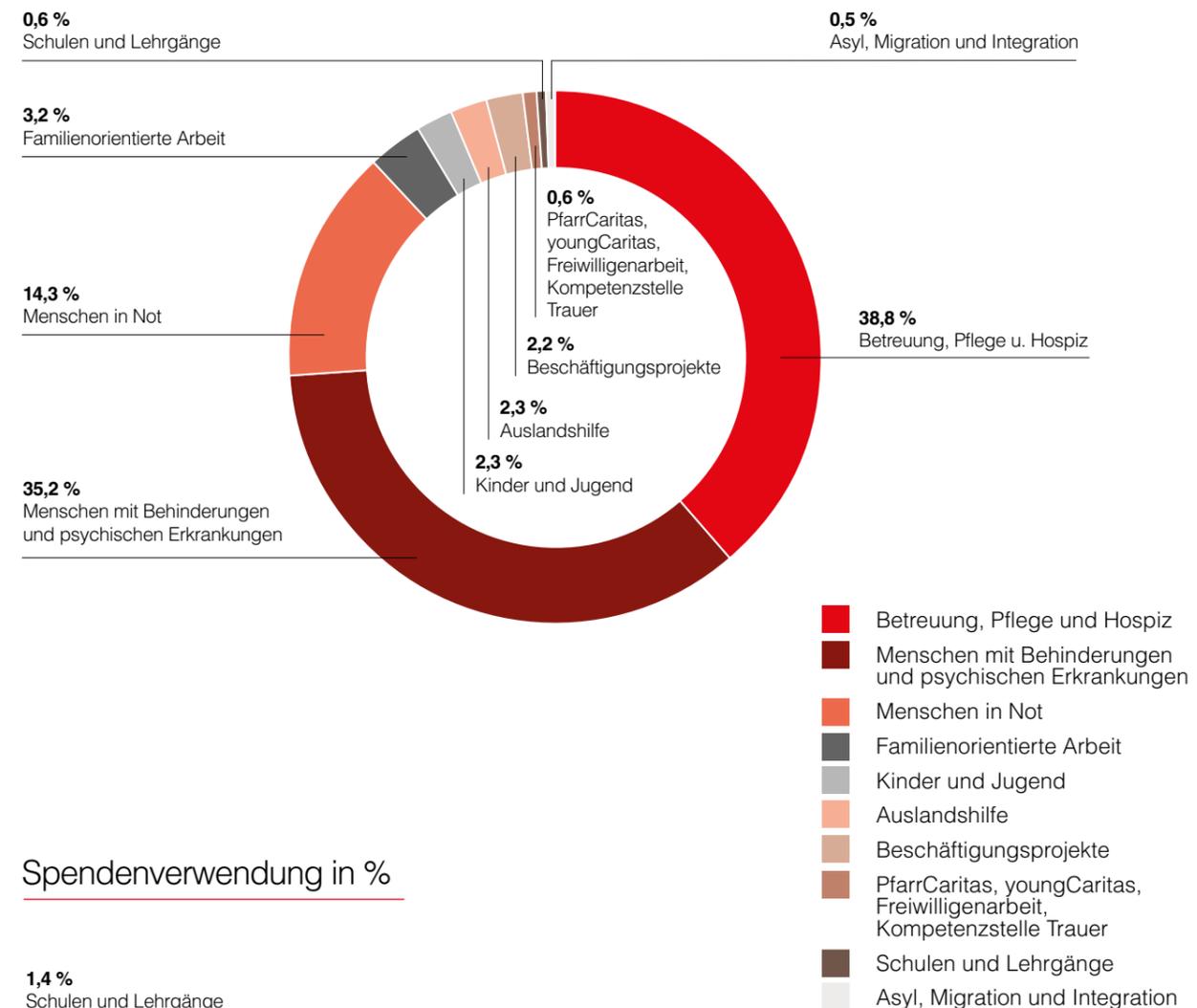
		in Euro
Aufwendungen für statutarisch festgelegte Zwecke		100.408.911
Aufwand für Spendenbeschaffung und SpenderInnenservice		490.308
Aufwand für Administration und Infrastruktur (ausgenommen Bereich Spenden)		4.172.709
Vorsorge für Projekte 2020		131.638
Vorsorge für Nothilfe, Katastrophen, Investitionen und langfristige Projekte		2.308.653
Summe Mittelverwendung		107.512.220

Darstellung gemäß den Richtlinien des Spendengütesiegels.

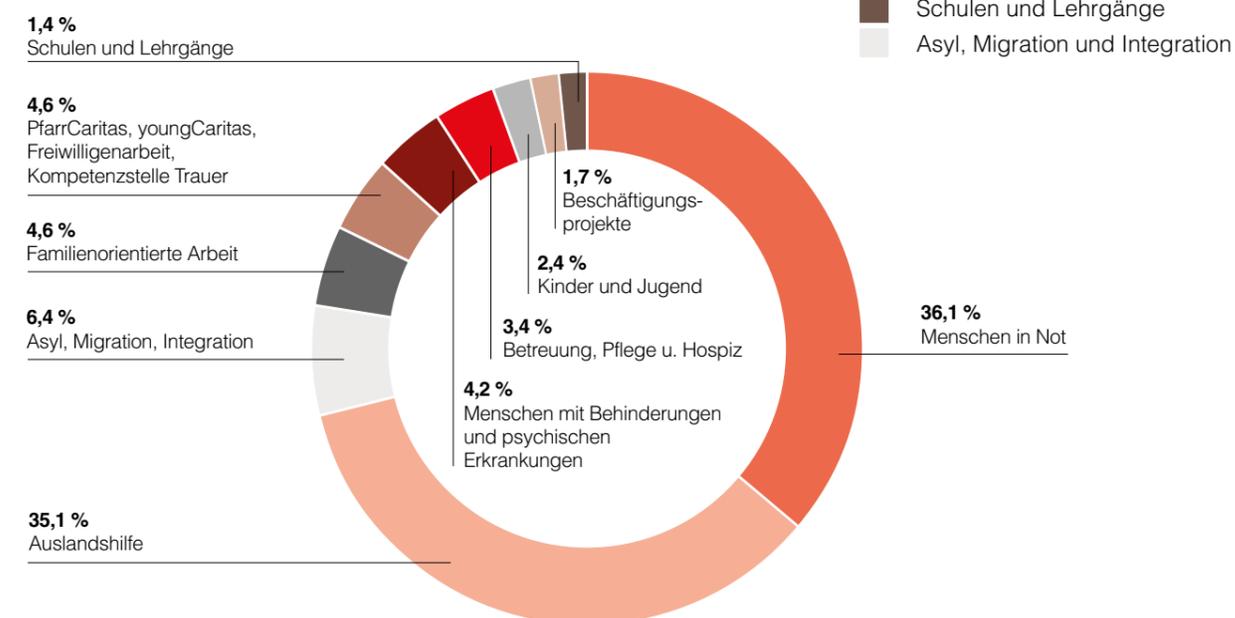
Mittelverwendung nach Wirkungsbereichen

	in Euro
Betreuung, Pflege und Hospiz	41.719.887
Betreuen und Pflegen, Demenzberatung, Essen auf Rädern, Notruftelefon, Pflegeheim Haus St. Elisabeth, Hospizdienst	
Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen	37.897.989
Wohnhäuser, Werkstätten, Wohnassistenz, Freizeit, PsychoSoziale Tagesstruktur und Wohnen	
Menschen in Not	15.348.505
Inlands- und Katastrophenhilfe, PsychoSozialer Dienst, Club Aktiv, Suchtberatung, Arbeitsassistenz	
Familienorientierte Arbeit	3.427.319
Familienbetreuung, Familienhilfe PLus, Mutter-Kind-Haus, Tagesmütter, Rat & Hilfe	
Kinder und Jugend	2.519.944
Berufliche Integration, KIPKE (Kinder psychisch kranker Eltern), Lerncafé, Hörtest	
Auslandshilfe	2.508.518
Senegal, Pakistan, Albanien, Katastrophenhilfe	
Beschäftigungsprojekte	2.354.437
carlas, Beschäftigung und Berufsorientierung (BBO), soma – Sozialmarkt der Caritas	
PfarrCaritas, youngCaritas, Freiwilligenarbeit, Kompetenzstelle Trauer	610.478
Schulen und Lehrgänge	594.347
Asyl, Migration und Integration	
Flüchtlingsberatung, Grundversorgung	530.797
Summe der Mittelverwendung in allen Wirkungsbereichen	107.512.220

Gesamte Mittelverwendung nach Wirkungsbereichen in %



Spendenverwendung in %



Der Jahresabschluss 2019 wurde von beideten WirtschaftsprüferInnen geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.
Ihre Spende an die Caritas der Diözese St. Pölten ist steuerlich absetzbar.
Registrierungsnummer SO 1204 in der Liste der begünstigten Einrichtungen des BM für Finanzen.

Angebote der Caritas

Caritas der Diözese St. Pölten
3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4
T 02742 844-0
info@caritas-stpoelten.at

Direktor
Hannes Ziselsberger

Personal und Wirtschaft
Peter Mossgöller

Solidarität, Kommunikation & Soziales
Christoph Riedl

Familie und Pflege
Karin Thallauer

PsychoSoziale Einrichtungen
Susanne Karner

Menschen mit Behinderungen
Martin Kargl

PWH PsychoSoziales Wohnhaus
Zwettl, T 02822 20369
PTS PsychoSoziale Tagessätze
Zwettl, T 02822 20371

Wohnassistenz
Zentralraum, T 02742 71000
Mostviertel, T 07472 65544
Waldviertel, T 02822 53512

Berufliche Integration
Arbeitsassistenz und Jobcoaching, Jugendcoaching, Berufsausbildungsassistenz, soma Krems
T 02742 844-504 oder -506

BBO Beschäftigung und Berufsorientierung
Wenzel-Kaska-Straße 4
3100 St. Pölten
T 02742 310531

Familie und Kinder

Familienhilfe
M 0676 83844603

Familienhilfe PLus
M 0676 83844693

Mutter-Kind-Haus St. Pölten
T 02742 363053

Tagesmütter
M 0676 83844615

Hörtest für Vorschulkinder
M 0676 838447275

Lerncafés
T 0676 83844615

youngCaritas
M 0676 83844322

Betreuen und Pflegen

Regionalbüro Zentralraum für die Bezirke St. Pölten, Lilienfeld, Krems, Tulln
M 0676 83844606

Regionalbüro Mostviertel-West für die Bezirke Amstetten, Maggistrat Waidhofen/Ybbs
M 0676 83844611

Regionalbüro Mostviertel-Ost für die Bezirke Melk, Scheibbs
M 0676 83844601

Regionalbüro Waldviertel für die Bezirke Gmünd, Horn, Waidhofen/Thaya, Zwettl
M 0676 83844602

Pflegeheim Haus St. Elisabeth
Unterwagramer Str. 46
3100 St. Pölten
T 02742 257122

Mobiler Hospizdienst
T 02742 841-682

Notruftelefon
M 0676 83844 230

Mobile Therapie
M 0676 83844 668

Kompetenzstelle für Demenz
M 0676 83844 609

Caritas Rundum Zu Hause betreut
24-Stunden-Betreuung
T 0810 242580

Für Menschen mit Behinderungen

Bereich Arbeit
Werkstätten, Recyclingbetriebe, carlas, carla-Shops
Arbeit Nord, M 0676 83844411
Arbeit Süd, M 0676 83844467

Bereich Wohnen
Wohnhäuser
Wohnen Nord, M 0676 83844420
Wohnen Süd, M 0676 83844421

Wohnassistenz
M 0676 83844492

Freizeit und Bildung
M 0676 8384471530

Selbstvertretung
M 0676 838447457

PfarrCaritas

Dekanate Amstetten, Haag, Ybbs
M 0676 83844315

Dekanate Melk, Scheibbs, Waidhofen/Ybbs
M 0676 83844319

Dekanate Waidhofen/Thaya, Geras, Horn, Gmünd
M 0676 838448931

Dekanate St. Pölten, Göttweig, Herzogenburg, Lilienfeld, Neulengbach, Krems, Tulln
M 0676 83844318

Dekanate Spitz, Maria Taferl, Zwettl
M 0676 83844317

Freiwilligenarbeit

Servicestelle Freiwilligenarbeit
M 0676 838447303

Auslandshilfe

Auslandshilfe
Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten
T 02742 844-350

carla und carla-Shop

carla Krems
St.-Paul-Gasse 12, 3500 Krems
T 02732 76498

carla Vitis
Holzpark 6, 3902 Vitis
T 02841 80077

carla Amstetten
Hauptplatz 36, 3300 Amstetten
T 0676 83844313

carla St. Pölten
Wenzel-Kaska-Straße 4
3100 St. Pölten
T 02742 310531-580

carla Shop Krems
Täglicher Markt 5, 3500 Krems
T 02732 74584

carla Shop Waidhofen/Thaya
Hauptplatz 18,
3830 Waidhofen/Thaya
T 02842 51458

carla Shop Gföhl
Kremser Straße 27, 3542 Gföhl
M 0676 838447475

VIP – Verkauf, Information, Produkte
Brunngasse 23, 3100 St. Pölten
M 0676 838448888

BiGS

Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe St. Pölten
Parkpromenade 10, 3100 St. Pölten
T 02742 353550,
www.caritas-bigs.at

Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe Gaming
Ötscherlandstr. 38, 3292 Gaming
T 07485 97353,
www.caritas-bigs.at

www.caritas-stpoelten.at

Caritas

Diözese St. Pölten

Organisationsstruktur

Stand: Mai 2020



Wir > Ich



Verkaufsläden

In den Verkaufsläden finden Sie selbst gemachte Produkte aus den Caritas-Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

3051 St. Christophen, Konrad-Rauhle-G. 3, M 0664 73085720
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3100 St. Pölten, Brunngasse 23, „VIP – Geschenke Shop“
M 0676 83 844 8888
Mo, Mi, Do, Fr 9:00-15:00 Uhr

3130 Tulln, Rochusgasse 2, M 0676 83 844 483
Mo-Do 8:30-11:15 Uhr und 12:15-15:30 Uhr
Fr 8:30-12:30 Uhr

3180 Lilienfeld, Platzl 1, M 0676 83 844 431
Mo-Do 8:00-11:30 Uhr, 12:30-15:30 Uhr,
Fr 7:30-13:00 Uhr

3200 Ober-Grafendorf, Fabrikgasse 1, M 0676 83 844 7299
Mo-Do 8:00-15:30 Uhr, Fr 8:00-12:30 Uhr

3382 Loosdorf, Europaplatz 11, T 02754 56 505
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3571 Gars am Kamp, Schillerstraße 136/1-4, T 029 85 307 30
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3910 Zwettl, Neuer Markt 5, „s'Mitbringsl“, M 0676 83 844 8988
Mo-Do 8:00-11:15 Uhr, 12:30-16:00 Uhr,
Fr 8:00-11:15 Uhr, 12:30-13:00 Uhr

carla

Die carlas vereinen mehrere Funktionen unter einem Dach: Einerseits wird Secondhandware für nachhaltig denkende Personen und von Armut betroffene Menschen angeboten, andererseits sind sie Lernbetriebe für Personen im Rahmen der Beruflichen Integration.

3100 St. Pölten
Wenzel-Kaska-Straße 4
T 02742 31 05 31 DW 580
carla.bbo@caritas-stpoelten.at
Mo, Di, Do 8:30-12:00 und 13:00-16:30 Uhr,
Mi 13:00-16:30 Uhr, Fr 8:30-12:00 Uhr

3300 Amstetten
Hauptplatz 36, M 0676 83 844 313
carla-amstetten@caritas-stpoelten.at
Mo, Do 8:30-12:00 Uhr; Di, Fr 14:30-18:00 Uhr

3500 Krems, Mitterau
St.-Paul-Gasse 12, T 02732 764 98
carla-krems@caritas-stpoelten.at
Di, Mi und Fr 9:00-12:00 Uhr, 13:00-17:00 Uhr

3902 Vitis
Holzpark 6, T 0 28 41 800 77
carla-vitis@caritas-stpoelten.at
Di, Mi und Fr 9:00-12:00 Uhr, 13:00-17:00 Uhr

carla Shop

Die carla Shops sind besondere Secondhand-Läden. Hier werden ausgewählte Stücke und Waren zum Verkauf angeboten. Das unterscheidet den carla Shop von einem herkömmlichen carla.

3500 Krems
Täglicher Markt 5, T 02732 74 584
Mo-Fr 9:00-12:00 Uhr und 13:00-18:00 Uhr
Sa 9:00-12:00 Uhr

3542 Gföhl
Kremser Straße 27, T 02716 20 133
vl.gfoehl@caritas-stpoelten.at
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3830 Waidhofen/Thaya
Hauptplatz 18, T 02842 514 58
carlishop-waidhofen@caritas-stpoelten.at
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

werkschatz

Geschenke mit Mehrwert aus unseren PsychoSozialen Tagesstätten

3508 Paudorf, Hauptstraße 6,
T 02736 200 86, pts.paudorf@caritas-stpoelten.at
Mo-Do 8:15-15:15 Uhr
Fr 8:15-12:15 Uhr

3910 Zwettl, Ziegelofenstraße 1,
T 02822 20 371, pts.zwettl@caritas-stpoelten.at
Mo-Do 8:15-15:15 Uhr
Fr 8:15-12:15 Uhr

Einkaufen
und
stöbern



WER MACHT AUS
GUTEN IDEEN
ERFOLGE?



A 3390 Melk
Spielberger Straße 28
T +43-2752/550-0
www.gradwohl.co.at

DRUCK
KUNSTSTOFF
METALL
VERPACKUNG

Gradwohl
DISPLAYS

Die
Kraft der
Vielfalt.

Raiffeisenbank
Region St. Pölten



Wenn's um Engagement vor Ort geht,
ist nur eine Bank meine Bank.

www.rbstp.at

EIN STARKER PARTNER SPART ZEIT & NERVEN

UNSER LAGERHAUS DIE KRAFT AM LAND

Lagerhaus|MeisterCenter

- Planung
- Baumeister
- Baustoffe
- Zimmerer
- Bauspengler & Dachdecker
- Fenster-Türen-Tore
- Elektrotechnik
- Sanitär- & Heizungstechnik
- Fliesenhandel
- Fliesenleger
- Maler & Beschichtungstechniker
- Schlosserei & Stahlbau
- Gartengestaltung

W4 MASSIV

02822 506, lagerhaus-zwettl.at

sh Schebesta Helmut
Wirtschaftstreuhand
Ihre Unternehmens- und Steuerberater

Unsere Leistungen im Überblick:

- * Buchhaltung
- * Personalverrechnung
- * Jahresabschluss & Bilanzierung
- * Betriebswirtschaftliche Analyse & Finanzierung
- * Beratung bei steuerrechtlichen & sozialversicherungsrechtlichen Fragen
- * Beratung bei Firmengründung & -nachfolge

www.sh.at 02742/334 info@sh.at

Erfolg Steuern

Lagerhaus|Gmünd-Vitis

- Bauunternehmung
- Baustoffe
- Gas-Wasser-Heizung
- Elektrotechnik
- Bauspenglerei
- Zimmerei
- Dachdeckerei
- Bau- Tischlerei
- Hafner & Fliesenleger
- Agrar & Energie
- KFZ- u. Landmaschinen
- Tankstellen

Raiffeisen-Lagerhaus Gmünd-Vitis eGen
Albrechtser Straße 3, 3950 Gmünd,
Tel.: 02852/53772
www.rlh-gmuend.at

BERGER
ELEKTRO-TECHNIK Gesellschaft m.b.H.
www.berger-etech.at

3830 Waidhofen an der Thaya · 1170 Wien

Elektroinstallationen
Erdung und Blitzschutz
Beleuchtung und Notbeleuchtung
Alarm-, Brandmelde- und Überwachungsanlagen
Netzwerkverkabelung und LWL-Spleissungen
Photovoltaik, IR und erneuerbare Energien
Smart Home, KNX-Bus
Ausrüstung von Besprechungsräumen
Interaktive Displays

3830 Waidhofen/Thaya, Niederleuthnerstraße 23
Tel. +43 2842 54400, Fax DW 10
Büro Wien: 1170 Wien, Nattergasse 8/1/Top 4

Mit diesen Inseraten konnten die Druckkosten des Jahresberichtes unterstützt werden.

Ihr Nahversorger im Waldviertel!

AVIA
tanken • waschen • shoppen

AVIA XPress
tanken 0-24 Uhr

WALDVIERTEL pellets

Franz Eigl GmbH
Weitraer Straße 20
3910 Zwettl
www.eigl.at

ELEKTRO SCHMIED

www.elektro-schmied.at

3108 St. Pölten-Wagram / 3141 Kapelln
Tel.: 0 27 42 / 25 20 11 - 11

füreinand' da sein

Wir suchen Dich!
Gleich anmelden auf
füreinand.at

füreinand'
Gemeinsam für Mitmenschlichkeit

Ein Schwein als Sprungbrett.



www.schenkenmitsinn.at



**Caritas
&Du
schenken
mit Sinn.**